

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 14 (1941)

Artikel: Die Schalensteine des Kantons Solothurn
Autor: Pinösch, S.
Kapitel: II: Beschreibung der solothurnischen Schalensteine
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Beschreibung der solothurnischen Schalensteine.

Vorbemerkung.

In die Darstellung wurden alle Steine und Schalen einbezogen, die nach der heute geltenden Auffassung der Prähistorie als echt betrachtet werden können. Damit ist aber kein definitives Urteil über Echtheit oder Unechtheit gefällt. Es sei nur daran erinnert, dass z. B. Meisterhans und Tatarinoff in dieser Frage eine ganz entgegengesetzte Stellung einnahmen. Jedenfalls aber wird in Zukunft der Geologe viel mehr als bis anhin mitzusprechen haben, da er in mancher Hinsicht die sichereren Argumente für die Beurteilung dieser Frage zu liefern vermag als der Prähistoriker.

Alle Faktoren, die nach unserer Ansicht zur Deutung der Natur und des Zweckes dieser Monamente beitragen können, sind in der Beschreibung berücksichtigt worden. Da die Schalen mit ganz wenigen Ausnahmen, die wir unter den betreffenden Nummern vermerkt haben, kreisrund sind und senkrecht zur Schieferung (Schichtung) des Gesteins stehen, haben wir darauf verzichtet, das bei jedem Exemplar besonders anzuführen. Den Kubikinhalt der Schalen anzugeben, fanden wir für müssig, sind doch sozusagen alle sehr klein und durch die Angabe von Durchmesser und Tiefe schon gekennzeichnet.

Da die Abbildungen eine wesentliche Ergänzung des Textes darstellen und zu dessen Verständnis herangezogen werden müssen, haben wir die grösseren Blöcke in zwei Ansichten wiedergegeben, in der Vorderansicht und von oben. Nur auf diese Weise war es möglich, einerseits vom ganzen Findling, denn um solche handelt es sich durchwegs, und anderseits von den Schalen und deren Anordnung ein genaues Bild zu vermitteln.

Um dem Leser die Orientierung zu erleichtern, wurden die Schalen jedes Steines nummeriert, bei den meisten alle Schalen, bei einzelnen,

wie beim Grenchner Stein, nur die besonders erwähnten und beschriebenen, da eine vollständige Durchnumerierung bei grösserer Schalenzahl das Bild zu sehr beeinträchtigt hätte.

Von der Aufnahme von solchen Grübchen, die zwar nicht erosiven Charakter zeigen, aber kaum merklich eingetieft sind und etwa als angefangene Schalen bezeichnet werden können, haben wir abgesehen.

Eine Sinndeutung der Schalensteine ist unterblieben; nur eine Beschreibung soll diese Schrift bieten; denn unseres Erachtens kann an die Deutung mit Aussicht auf Erfolg erst dann herangetreten werden, wenn ein grösseres Gebiet, die ganze Schweiz, statistisch erfasst ist.

Nr. 1 Grenchen.

1. Standort und Lage. Der Stein befindet sich in der Gemeinde Grenchen, auf dem Munterfeld, heute besser unter der Bezeichnung Breitholz oder Eichholz bekannt, Top. Atlas Blatt 123. Die Koordinaten sind:

$$\begin{array}{ll} y = 595 & 940 \\ x = 225 & 750 \end{array}$$

Der Block liegt auf offenem Felde südwestlich des Dorfes, an der Westabdachung eines kuppenartigen Plateaus mit freier Sicht ringsum. Früher war hier Eichenwald. Die Hauptrichtung des Steines verläuft O—W.

Quellen oder andere Gewässer sind keine in unmittelbarer Nähe, ebenso keine prähistorischen Siedlungen. Dagegen wurden im N und im S vom Stein oberflächliche Silex-Funde gemeldet. Von einer Steinzeitlichen Siedlung kann deshalb noch nicht gesprochen werden. Eine römische Villa wurde in ca. 400 m Entfernung ausgegraben. Für eine Besammlung von Menschen ist der Ort sehr günstig.

2. Funddatum, Finder, Fundgeschichte. Im Jahre 1867 vom Grenchner Arzt Franz Josef Schild entdeckt, ist er der erste bekannte Schalenstein im Kanton. Der Solothurner Landbote berichtete darüber, es handle sich um einen keltischen Opferstein und stellt die Frage „ob in diesen Schalen wirklich jemals das heilige Feuer der Sonnen- und Mondanbeter gebrannt habe“. Dr. Schild glaubt dies entschieden und ist der Ansicht, „dass es sehr tolerante Kelten gewesen sein müssen, weil

sie ihre Götterverehrung auf diesem lieblichen Hügel, nur sechs Schritt von der Bernergrenze vornahmen“.¹⁾

Professor Isidor Bachmann in Bern schrieb 1874 an F. Keller:²⁾ „Es ist Ihnen bekannt, dass man auf dem Heidenstein auf dem Eichholz bei Grenchen einen ganzen Sternenhimmel sehen will, den Bären, die Milchstrasse, sogar einen Kometen. Ich gestehe aber, dass es zu dieser Perception schon etwas Phantasie braucht“.

B. Reber dagegen scheint eine astronomische Erklärung nicht zu verwerfen.³⁾ Wir sehen, dass man sich intensiv mit dem Grenchner Stein beschäftigte, wohl da es der erste im Kanton war. Ueber die später aufgefundenen hört man immer weniger.

3. Sagen. Nach F. Keller und J. Bachmann trug der Stein die Bezeichnung „Heidenstein“. Heute wird er als „Kindlistein“ bezeichnet, d. h. als einen Block, wo die Neugeborenen hergeholt werden. Irgendwelche Sagen, die an den Stein anknüpfen, sind nicht bekannt.

4. Form des Steines. Der Block weist zwei durch einen auffälligen Grat von einander getrennte Flächen auf. Die grössere, von rechteckiger Form, ist mit 30° nach W. geneigt, die kleinere, ebenfalls rechteckige, mit 10° nach N. Die Oberfläche des Blockes ist besonders auf der Westflanke rauh und uneben.

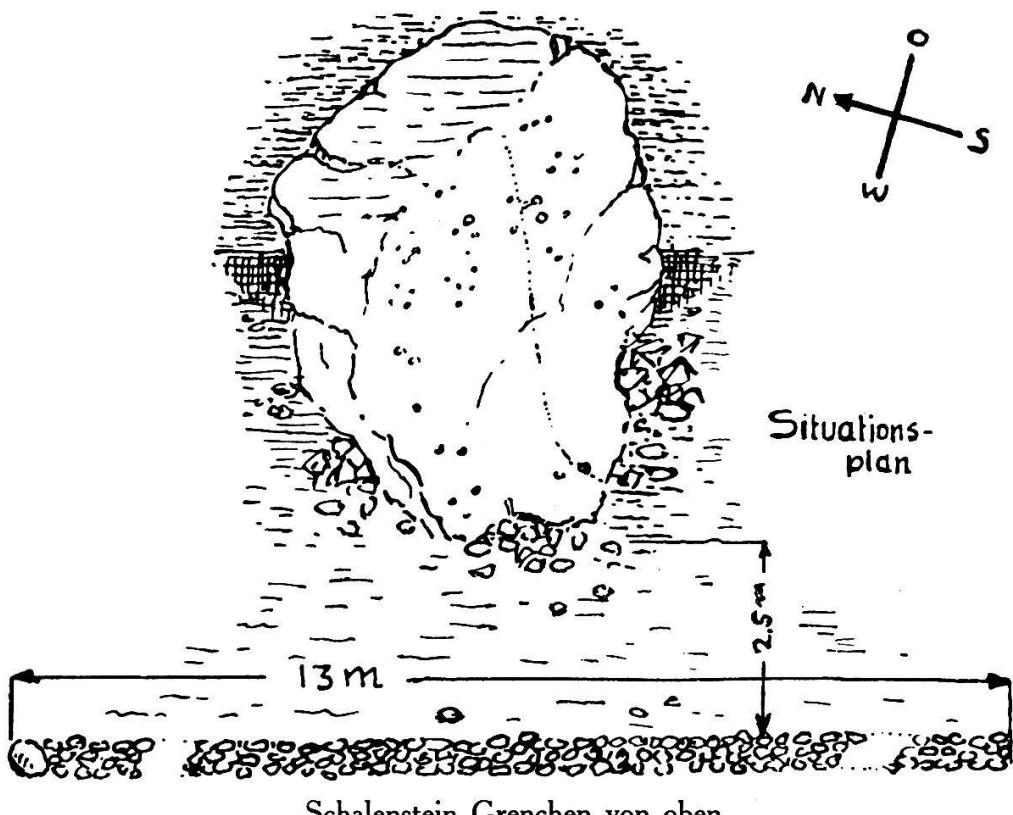
5. Grössenmasse. Der Block reicht teilweise in den Boden hinein. Die Länge des über dem Boden befindlichen Teiles beträgt 2,50 m, diejenige des unter dem Boden befindlichen 1,50 m, die Gesamtlänge 4 m. Die grösste Breite beträgt 3,20 m und die Höhe über dem Boden 60 cm, die Gesamthöhe 90 cm. Das untere Ende des Steines steckt 60 cm tief im Boden.

Um eventuelle Datierungs- und Deutungsmöglichkeiten zu erhalten, wurde im Jahre 1940 bei diesem Stein eine Nachgrabung vorgenommen. Das Ergebnis war kurz folgendes: Funde fanden sich ausser zwei unbestimmbaren Scherben keine. Minime, im Boden zerstreute Kohlenreste, weisen nicht auf eine Feuerstelle hin. Am Westende des Steines fand sich eine lose Steinsetzung aus kleinen Feldsteinen, darunter auch angebrannte zerschlagene Kiesel. Um den Block herum, besonders auf der

¹⁾ Hinsichtlich der Berner Grenze ist Schild im Irrtum; sie befindet sich 230 m weiter im Westen. Er hielt die dortigen Bürgergemeinde-Grenzsteine für kantonale.

²⁾ Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1874, S. 155.

³⁾ Siehe oben, S. 13.



Schalenstein Grenchen von oben.

Südseite, sind Gesteinstrümmer aus Gneis und Quarzit, alles erratisches Material, vorgefunden worden.

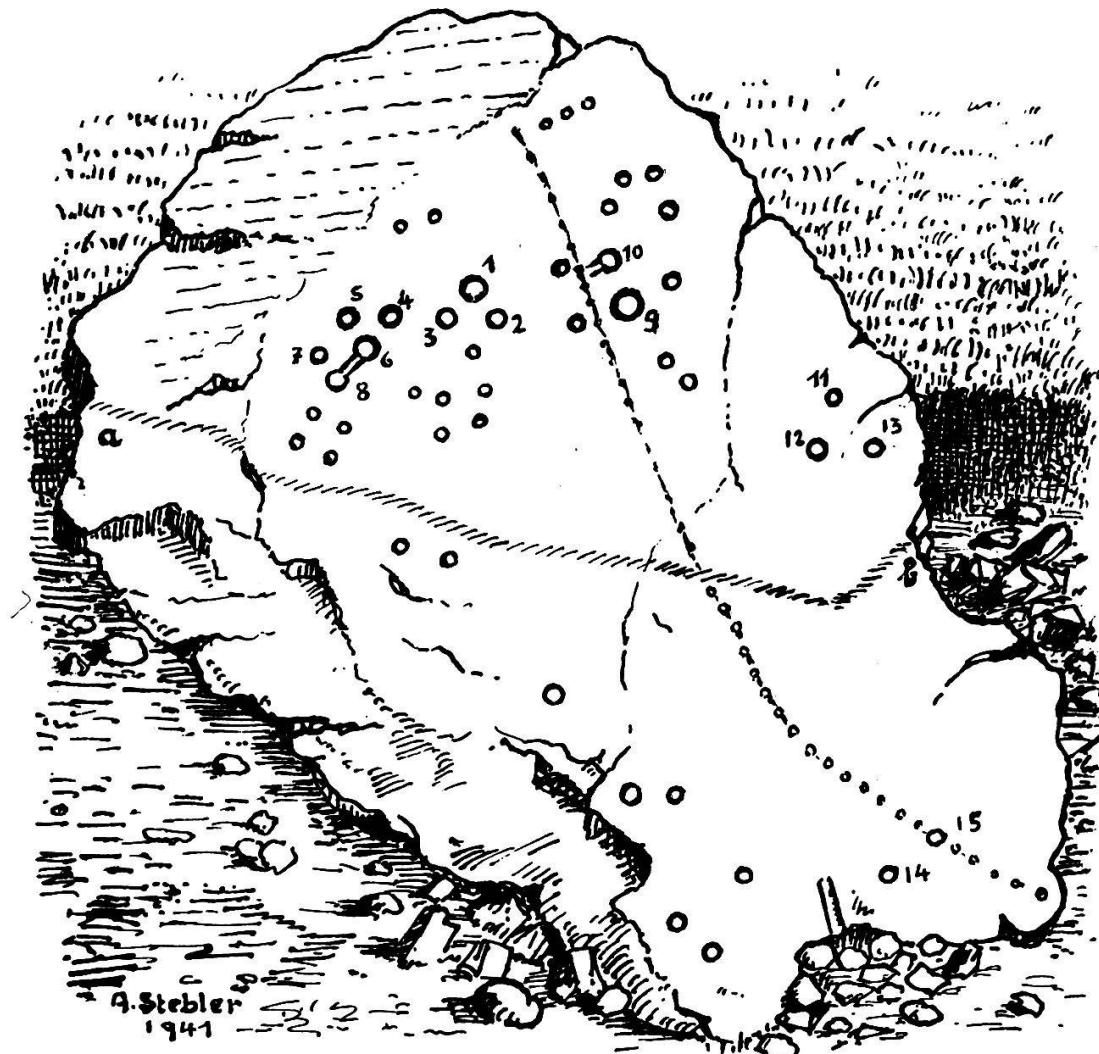
In 2,5 m Entfernung vom Westrand des Steines verläuft parallel zum unteren Steinrand eine Art Mauer, die Steine sind aber ohne Mörtel und ziemlich wahllos aneinander geschichtet und nur in einer Lage vorhanden. Die Länge der Mauer beträgt 13 m, die Breite 40 bis 55 cm. Am Nordende bildet ein kleiner stehender erratischer Block den Abschluss. Sie ragt auf beiden Seiten des Schalensteines gleich weit hinaus. Die Richtung der Mauer ist NNW—SSO.

6. *Material und Herkunft.* Es ist ein Serizitgneis bis Serizitschiefer mit etwas Chlorit (dunkelgrüne Flecken), und gehört zu den kristallinen Schiefern der Bernhard-Decke. Die vorherrschenden hellen Bestandteile sind Quarz und Feldspat (Albit); die hellglänzenden Schuppen Serizit (Glimmer); die grünen Bestandteile sind Chlorit mit Hornblende. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

7. *Zerstörende Einflüsse.* Im Sommer 1940 wurden von Kindern zwei Vertiefungen in die obere Hälfte der Westabdachung des Steines eingegraben. Ferner zeigt der Block auf der Südseite eine Lücke, wo schon früher ein grösseres Stück herausgeschlagen wurde.

8. *Schalenbild.* Der Stein weist auf seinem abgedeckten Teile 37 und auf dem im Boden steckenden 30 Schalen auf, zusammen 67 Stück. Da aber von der vollendeten Schale bis zur sicher nur erosiven flachen Vertiefung alle Uebergänge vorhanden sind, ist es schwer, eine Grenze zu ziehen, sodass die Feststellung der Schalenzahl stark eine Frage des persönlichen Ermessens ist. Die meisten Schalen liegen nicht ganz senkrecht zur Oberfläche des Steines und schief zur Schieferungsebene. Im oberen Teil der Westabdachung, auf einer Fläche von ca. 3 m², lassen sich drei Gruppen feststellen.

Gruppe 1 an der Nordwestecke zählt 20 Schalen, die ziemlich regellos zerstreut sind. Die Schalen Nr. 1, 2, 3 bilden unter sich ein gleichschenkliges Dreieck, desgleichen Nr. 4, 5, 6. Besonders zu erwähnen ist Nr. 1, die auffällt durch ihre Grösse, die schöne Form und die sorg-



Schalenstein Grenchen, Vorderansicht, von W gesehen.
Was unterhalb der schraffierten Linie a—b ist, steckte bisher im Boden.

fältige Ausarbeitung. Von den übrigen Schalen zeichnen sich Nr. 2, 6, 7, 8 durch grössere Tiefe und sorgfältige Ausarbeitung aus.

	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 6	Nr. 7	Nr. 8
Dm.	8 cm	6 cm	6 cm	5 cm	5,8 cm
Tiefe	3 cm	1,9 cm	2,5 cm	2 cm	2 cm

Von Schale Nr. 6 führt nach unten eine 10 cm lange Rinne, die aber in Anbetracht ihrer rauhen, unregelmässigen Wandungen auch der Erosion zugeschrieben werden kann.

Gruppe 2 hält ungefähr die Mitte der Westabdachung inne und weist 14 Schalen auf. In der Mitte der Platte bannt den Beschauer eine durch ihre Grösse auffallende Schale von 8 cm Dm. und 3 cm Tiefe (Nr. 9). Die übrigen messen 4—5 cm im Dm. bei einer Tiefe von 1,5 cm. Von Schale Nr. 10 führt nach NW eine 10 cm lange, ausgeprägte Rinne, die flach ausläuft.

Gruppe 3. Am Südrand der Westabdachung ist eine Gruppe von 3 Schalen (Nr. 11, 12, 13), die in Dreieckform angeordnet sind. Der Abstand an der Basis beträgt 18 cm, die Höhe 24 cm. Es sind flache, wenig eingetiefte Schalen mit ca. 4 cm Dm. und 0,5 cm Tiefe.

Der untere, im Boden steckende Teil der Westabdachung trägt 30 Schalen, deren Zahl aber ohne Zwang vermehrt oder vermindert werden kann, je nach der weniger strengen oder strengeren Interpretation des Begriffes der echten Schale.

Acht Stück befinden sich ziemlich nahe dem nördlichen Rande des Blockes und sind ohne jede Regelmässigkeit verteilt. Am unteren Rande in der Mitte zeigt sich eine 17 cm lange Rinne und daneben noch eine einzelne Schale (Nr. 14).

Dann folgt eine von oben nach unten führende, ziemlich ununterbrochene Reihe von 21 Schalen. Sie sind meist sehr flach und klein; die grösste und tiefste hat einen Dm. von 5 cm und eine Tiefe von nur 1,2 cm (Nr. 15). Diese Reihe zieht sich durch Gruppe 2 hindurch nach oben bis zum Rande der Fläche. Ihre ganze Ausdehnung vom oberen zum unteren Rande der Fläche beträgt 3 m. Im oberen Teile, ca. 2 m weit, bildet sie eine Gerade, die ziemlich genau NO—SW verläuft. Im unteren Teil biegt sie in schwachem Bogen nach S um. Die Schalen der oberen Hälfte sind durch eine schwach vertiefte, aber gut wahrnehmbare, durchgehende Rinne miteinander verbunden. Alle Schalen sind klein, die unteren flach und schlecht ausgearbeitet, haben

einen rauen Boden und unscharfe Ränder. Die ganze Reihe zählt 41 Vertiefungen, in ungefähr gleichen Abständen von ca. 8 cm, die aber kaum alle als echte Schalen angesprochen werden können.¹⁾

In dieser Linie mögen die Entdecker des Steines seinerzeit die Milchstrasse gesehen haben. Auch der Grosse Bär, den sie meldeten, lässt sich zur Not aus den Schalen von Gruppe 1 konstruieren, wenn man sich einzelnes wegdenkt und anderes hinzudenkt.

Das Schalenbild des Grenchner Steines ist sicher das interessanteste im Kanton Solothurn. Im allgemeinen fallen zwei Tatsachen auf. Einmal sind bei den Vertiefungen alle Uebergänge vorhanden, von der vollendeten, gesicherten Schale bis zur schwachen Vertiefung, die unbestritten natürlich ist. Damit ist die Abgrenzung sehr problematisch. Sodann fällt auf, dass auf dem bedeckten Teil der Fläche die Schalen viel weniger zahlreich, kleiner, schwach eingetieft und schlecht ausgearbeitet sind. Diese Beobachtungen können bei der Beurteilung der Frage der Echtheit der Schalen nicht übergangen werden.

9. *Die Orientierung des Schalenbildes ist W—O.*

10. *Literatur.* Solothurner Landbote 1867, Nr. 129, vom 26. Oktober. — Mitt. der Antiq. Ges. Zürich, Bd. 17, 1870, S. 51 ff. — Anzeiger schweiz. Altertumskunde 1874, S. 155, und 1878, S. 868. — 7. Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte, 1914, S. 126. — Franz Jos. Schild, Dr Grossättius em Leberberg, Bd. 3, S. 215.

Nr. 2 Selzach.

1. *Standort und Lage.* Der Stein befindet sich in der Gemeinde Selzach auf der Oberen Allmend, Top. Atlas Blatt 123. Die Koordinaten sind:

$$\begin{array}{ll} y = 600 & 335 \\ x = 229 & 675 \end{array}$$

Er liegt auf freiem Felde nördlich des Dorfes auf einer am Südhang des Juras gelegenen Terrasse mit Weitsicht auf das ganze Aaretal und die Alpenkette. Die Hauptrichtung ist O—W, die Lage fast waagrecht.

Quellen, andere Gewässer, sowie prähistorische Siedlungen sind keine in der Nähe. Etwas unterhalb, am Kapf, ca. 800 m entfernt, befindet sich ein römischi-alamannisches Gräberfeld, zu dem der Schalenstein

¹⁾ Diese Schalenreihe zeigt grosse Ähnlichkeit mit der auf dem von Rütimeyer beschriebenen Schalenfelsen des Guggistaffels im Hintergrund des Lötschentales. A. a. O., S. 160.

aber kaum Beziehungen haben dürfte. Für eine Besammlung von Menschen ist der Ort sehr günstig.

2. Funddatum, Finder, Fundgeschichte. Als zweiter im Kanton wurde der Stein im Jahre 1877 von Kulturingenieur Fritz Rödiger im Weierhof, Bellach, entdeckt. Er beschreibt ihn im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1878. Auch er wollte die Schalen ursprünglich als Sternbild deuten, denn er bemerkt: „Ueber die eigentümliche Form der Schalen erlaube ich mir kein Urteil, da ich zu wenig Astronom bin, um sie der Sternenwelt anpassen zu können“. Rödiger machte auch darauf aufmerksam, dass der Selzacher Stein, resp. die Obere Allmend mit dem Grenchner Stein auf dem Eichholz in Sichtverbindung stehe.

3. Sagen, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.

4. Form des Steines. Der Stein ist ein prismaähnlicher Block. Die obere Fläche bildet ein längliches Rechteck und ist schwach gegen S abgedacht. Drei Seiten sind senkrecht. Die vierte, gegen S, ist in einer Neigung von 50° abgeschrägt.

5. Grössenmasse. Die grösste Länge beträgt 4,80 m, die Breite 2,80 m und die Höhe 1,10 m.

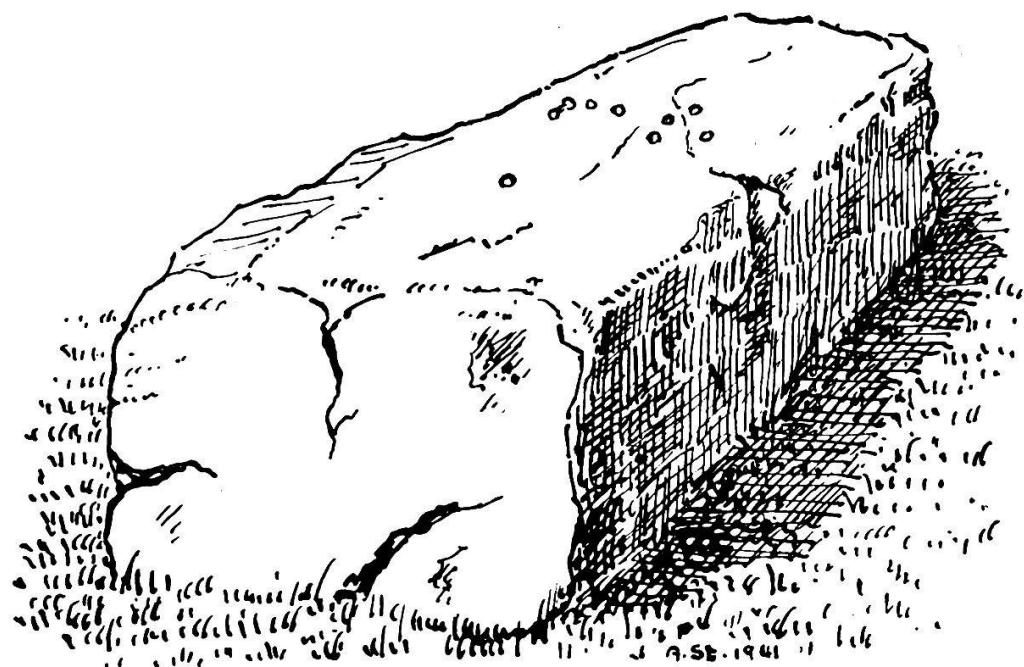
6. Material und Herkunft. Es ist ein vorwiegend grobkörniger Granit aus dem Aar- oder Mt. Blanc-Massiv (letzteres wahrscheinlicher), mit feinkörnigen Partien. Das helle Gestein besteht aus Feldspat und Quarz (weiss), und Glimmer (grüne Flecken = chloritischer Biotit). Er stammt wahrscheinlich aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

7. Zerstörende Einflüsse sind keine sichtbar.

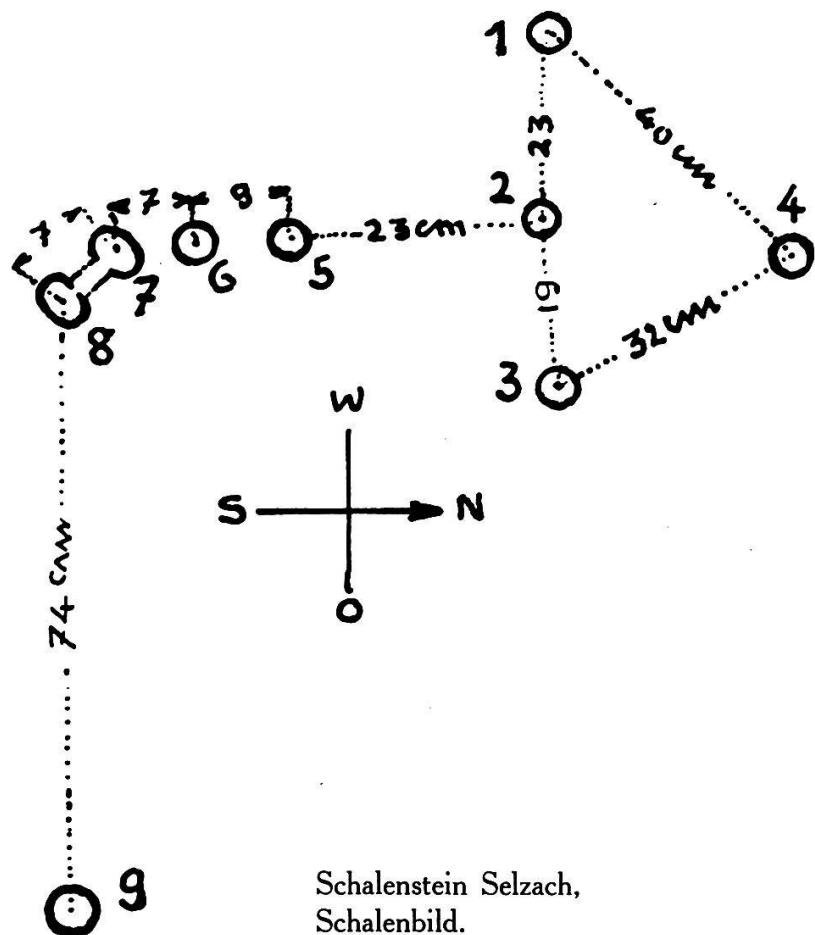
8. Schalenbild. Der Stein weist im ganzen neun Schalen auf. Acht davon lassen sich ohne Zwang in zwei Gruppen scheiden, die neunte liegt vereinzelt.

Gruppe 1 besteht aus vier Schalen, von denen Nr. 1, 2, 3, in Abständen von 23 und 19 cm, die Basis eines ungleichschenkligen Dreieckes mit der Spitze im N bilden. Die Seitenlänge der beiden Schenkel beträgt 40 und 32 cm. Nr. 1, die tiefste Schale, hat einen Dm. von 5 cm und eine Tiefe von 1,5 cm. Nr. 2, 3, 4 sind flach und weisen einen Dm. von ca. 5 cm und eine Tiefe von nur 0,5 cm auf.

Gruppe 2, in einer Entfernung von 23 cm, zählt vier Schalen. Nr. 5, 6, 7 liegen in einer Geraden in Abständen von 9 und 7 cm, und bei



Schenkenstein Selzach, Seitenansicht, von O gesehen.



Nr. 8, in 7 cm Entfernung, biegt die Linie im stumpfen Winkel nach O ab. Der Abstand zwischen Nr. 7 und Nr. 8 beträgt 7 cm. Schale Nr. 7 ist die grösste und etwas oval. Nr. 5 und 6 sind bedeutend kleiner. Die vier Schalen weisen folgende Masse auf:

	Nr. 5	Nr. 6	Nr. 7	Nr. 8
Dm.	2 cm	3 cm	8 cm	6 cm
Tiefe	1 cm	2 cm	2 cm	1,5 cm

Schale Nr. 7 und Nr. 8 sind durch Einbuchtung des Randes mit einander verbunden.

Als letzte befindet sich östlich von Nr. 8 in 74 cm Entfernung eine flache Schale von 5 cm Dm. und 1 cm Tiefe (Nr. 9).

9. Orientierung des Schalenbildes. Gruppe 1 liegt mitten auf der westlichen Hälfte des Blockes. Die Linie, auf der Nr. 1, 2, 3 liegen, verläuft W—O. Nr. 4 liegt nördlich davon. Gruppe 2 liegt nahe dem südlichen Rande; die durch Nr. 5, 6, 7 gebildete Linie verläuft N—S.

10. Literatur. Anzeiger schweiz. Altertumskunde 1878, S. 867 mit Abb. — 19. Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 1927, S. 131.

Nr. 3 Rüttenen.

1. Standort und Lage. Der Stein befindet sich in der Gemeinde Rüttenen im Martinsfluhwald, Top. Atlas Blatt 112. Die Koordinaten sind:

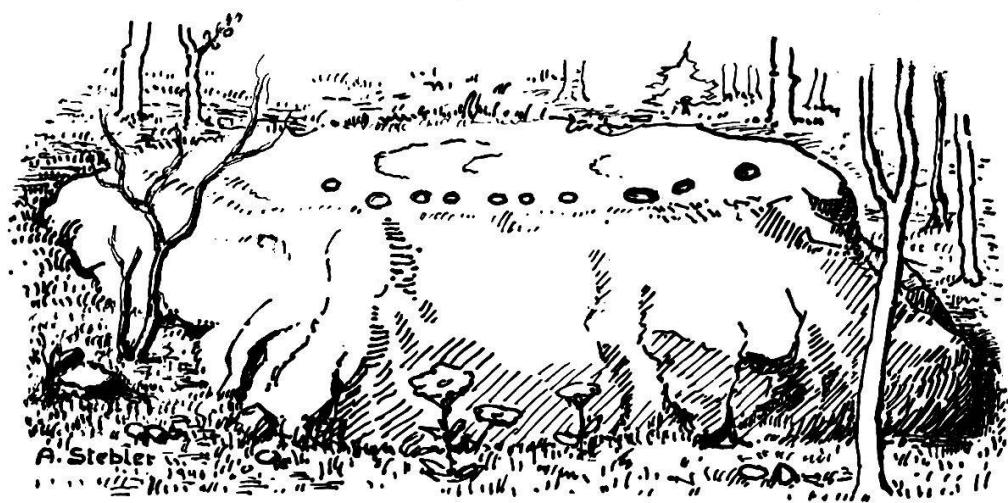
$$\begin{array}{ll} y = 607 & 640 \\ x = 230 & 375 \end{array}$$

Der Block liegt im Walde an einem sanften Südhang im Nordwesten von St. Niklaus. Seine Hauptrichtung ist W—O.

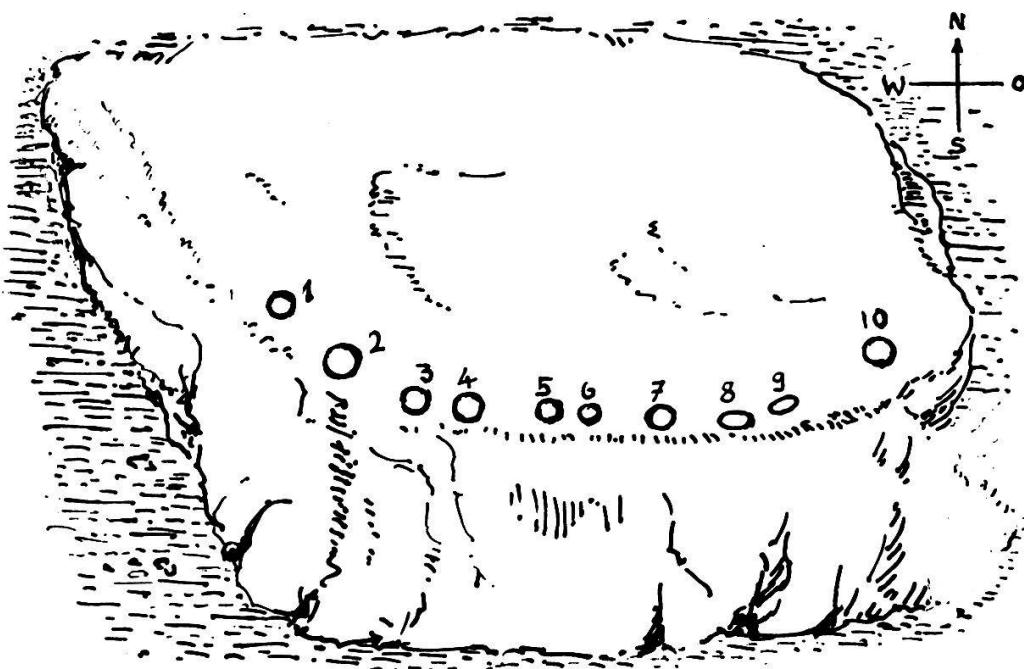
Im W ist die St. Verena-Schlucht. Tatarinoff macht darauf aufmerksam, dass in der Nähe, in Kreuzen, La Tène-Gräber angetroffen wurden. Das ist aber schon jenseits der Schlucht. Dagegen hat diesseits Max Zuber neolithische Funde geborgen. Der Ort ist für eine Besammlung von Menschen sehr günstig.

2. Funddatum, Finder, Fundgeschichte. Der Stein wurde im Jahre 1918 von Prof. Dr. Emil Künzli, Solothurn, entdeckt.

3. Sagen, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.



Schalenstein Rüttenen, Seitenansicht, von S gesehen.



Schalenstein Rüttenen von oben.

4. *Form des Steines.* Der Block sieht einem schiefen, vierseitigen Prisma ähnlich, ist pultförmig, mit einer grösseren nach N und einer kleineren nach S geneigten Fläche. Die Nordfläche weist eine Neigung von 10° auf, die Südfläche eine solche von 50° .

5. *Grössenmasse.* Die Länge beträgt 3 m, die Breite 3 m und die Höhe 1,20 m.

6. *Material und Herkunft.* Es ist ein grobkörniger porphyrischer Granit des Mt. Blanc-Massives mit vorwiegend grossen Feldspat- (Orthoklas-) Kristallen, etwas Quarz (hell) und chloritisiertem Biotit (dunkle Blätter und Blättchen). Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

7. *Zerstörende Einflüsse* sind keine wahrnehmbar.

8. *Schalenbild.* Dieser besonders schöne Stein weist zehn Schalen auf, horizontal längs der ganzen oberen Kante gelegen. Sie bilden eine Gerade, die an beiden Enden, entsprechend der Form des Blockes, etwas abgebogen ist. Es sind mit Ausnahme von zwei Stück sehr schöne, grosse und gut ausgearbeitete Schalen. Besonders hervorzuheben sind Schale Nr. 2 wegen ihrer Grösse und Regelmässigkeit, Nr. 8, die ovale Form hat, Nr. 9, die auch etwas oval ist, während alle andern genau kreisrund sind. Die Abstände betragen 15—20 cm, nur Nr. 10 ist von Nr. 9 36 cm entfernt.

Die Schalen weisen folgende Masse auf:

Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5
Dm. 8 cm	10 cm	5 cm	9 cm	8 cm
Tiefe 1,7 cm	2,5 cm	0,8 cm	2 cm	1 cm
Nr. 6	Nr. 7	Nr. 8	Nr. 9	Nr. 10
Dm. 6 cm	9 cm	13/7 cm	9/6 cm	9 cm
Tiefe 0,5 cm	2,4 cm	1,5 cm	1,2 cm	1,8 cm

9. *Orientierung des Schalenbildes.* Das Schalenbild ist W—O orientiert und verläuft der Südseite des Blockes entlang. Hier kann unbedingt von einer Planmässigkeit in der Anordnung der Schalen gesprochen werden.

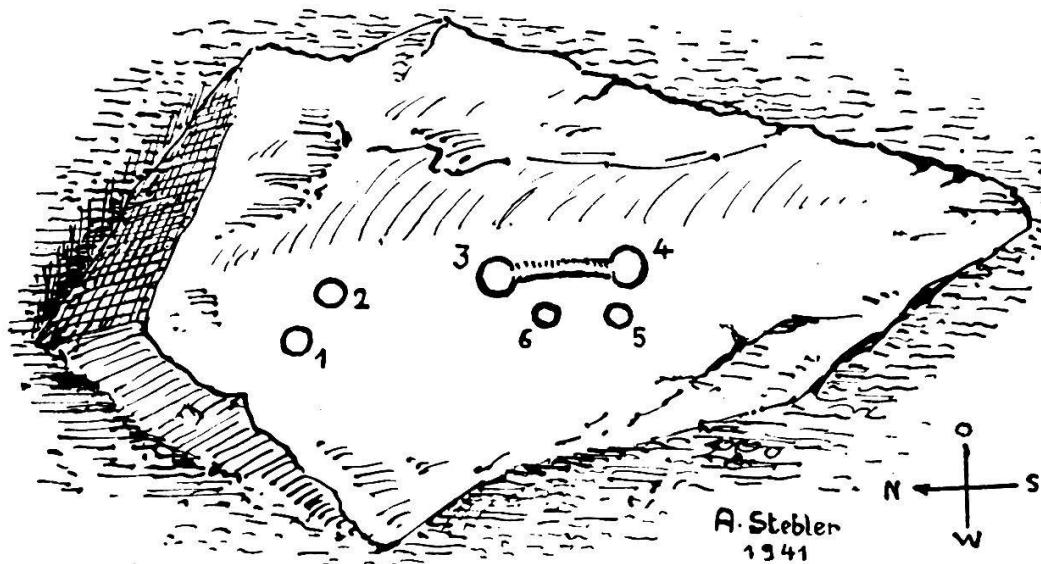
10. *Literatur.* 13. Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 1921, S. 114. — Jahrb. f. soloth. Geschichte, Bd. 9, S. 158.

Nr. 4 Biezwil A.

1. Standort und Lage. Der Stein befindet sich in der Gemeinde Biezwil auf dem Bittenrain, Top. Atlas Blatt 139. Die Koordinaten sind:

$$\begin{aligned} y &= 599 \ 080 \\ x &= 217 \ 500 \end{aligned}$$

Der Block liegt im Walde südöstlich des Dorfes an einem schwach geneigten Westhang; er ist nach S gerichtet, mit auffälliger Spitze gegen S.



Schalenstein Biezwil A von oben.

Quellen oder andere Gewässer kommen in unmittelbarer Nähe nicht vor, ebenso keine prähistorischen Stätten. Für eine Besammlung von Menschen ist der Ort günstig.

2. Funddatum, Finder, Fundgeschichte. Der Stein wurde im Jahre 1932 von Bezirkslehrer A. Zuber, Schnottwil, entdeckt.

3. Sagen, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.

4. Form des Steines. Der sich nur 0,50 m über dem Boden erhebende Block ist rautenförmig. Er senkt sich nach S in regelmässiger Neigung von 12°. Beidseitig von der Längsrichtung aus zeigt er eine leichte Wölbung. Die Oberfläche ist glatt.

5. Grössenmasse. Die Länge beträgt 2,20 m, die Breite 1,40 m und die Höhe 0,5 m.

6. *Material und Herkunft.* Es ist ein schiefriger serizitischer Chlorit-Hornblende-Gneis und gehört zu den kristallinen Schiefern der Bernhard-Decke. Die vorherrschenden hellen Bestandteile sind Quarz und Feldspat (Albit); die hellglänzenden Schuppen Serizit (Glimmer); die grünen Bestandteile sind Chlorit mit Hornblende. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

7. *Zerstörende Einflüsse* sind keine wahrnehmbar.

8. *Schalenbild.* Das ganze Schalenbild mit sechs Schalen ist unregelmässig. Die Schalen bilden zwei Gruppen, die eine aus zwei, die andere aus vier Stück bestehend. Die beiden Schalen von Gruppe 1 liegen 13 cm auseinander. In Gruppe 2 liegen zwei Schalen (Nr. 3 und 4) in der Hauptrichtung des Steines 31 cm auseinander. Sie sind durch eine deutliche Rinne miteinander verbunden. Schale Nr. 3 ist die grösste. Sie ist 36 cm von Schale Nr. 2 entfernt. Die fünfte, nebenanliegende Schale ist 8 cm von der vierten entfernt. Eine sechste, bloss angedeutete Schale befindet sich 10 cm von der Rinne entfernt. Der Dm. der Schalen variiert zwischen 5 und 6 cm, die Tiefe zwischen 0,5 und 2 cm. Es sind schöne, sorgfältig ausgearbeitete Schalen, besonders Schale Nr. 1, 3 und 4.

9. *Orientierung des Schalenbildes.* Gruppe 1 ist NW—SO orientiert mit leichter Brechung nach W, Gruppe 2 N—S. Die Rinne verläuft genau N—S.

10. *Literatur.* Jahrb. f. soloth. Geschichte, Bd. 6, S. 216, mit Abb. — 24. Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 1932, S. 127.

Nr. 5 Biezwil B.

1. *Standort und Lage.* Der Stein befindet sich in der Gemeinde Biezwil auf dem Hubel, Top. Atlas Blatt 139. Die Koordinaten sind:

$$\begin{array}{ll} y = 599 & 570 \\ x = 217 & 920 \end{array}$$

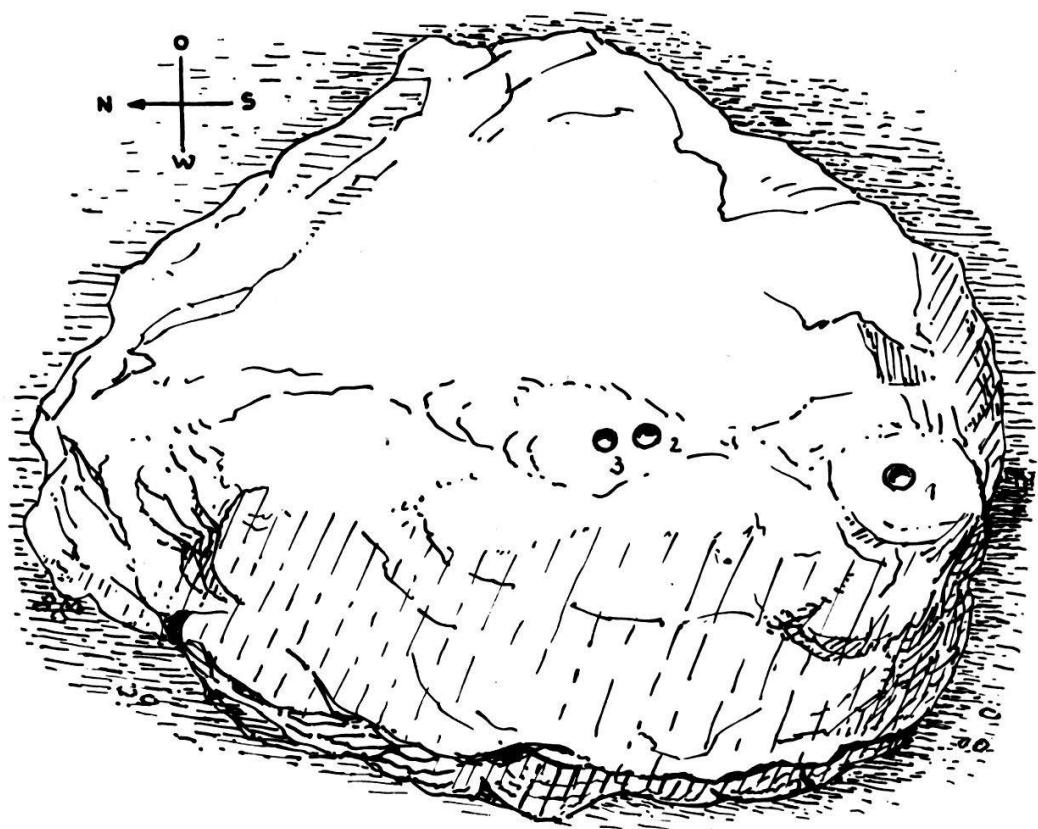
Der Block liegt im Walde an einem sanft geneigten Westhang, ungefähr in der Mitte des Hanges. Er ist NO—SW gerichtet.

Quellen oder andere Gewässer kommen in unmittelbarer Nähe nicht vor, ebenso keine prähistorischen Stätten. Für die Besammlung von Menschen ist der Ort günstig.

2. *Funddatum, Finder, Fundgeschichte.* Der Stein wurde im Jahre 1930 von Bezirkslehrer A. Zuber, Schnottwil, entdeckt. Tatarinoff meldet:



Schalenstein Biezwil B, Seitenansicht, von W gesehen.



Schalenstein Biezwil B von oben.

„Westlich am Rande des Blockes hat Zuber einen Sondiergraben gezogen und hart am Felsen eine Brandschicht gefunden, die etwa 50 cm tief liegt, also nicht aus neuerer Zeit stammen kann. Ausser sehr vielen nicht zum Stein gehörigen Splittern, namentlich verdächtigen Lamellen, fand Zuber auch einen regelrechten Silexschaber von ca. 10 cm Länge, mit sehr fein retuschierten Kanten. Eine kleine rötliche Scherbe, die hier lag, gibt keine näheren Anhaltspunkte; sie könnte römisch sein. Auffallend war auch das zahlreiche Vorkommen von sogenannten geschlagenen Kieseln. Einige minime Knochenfragmente vervollständigen das Bild, und wenn auch nach dieser ersten Sondierung noch kein abschliessendes Urteil möglich ist, so ist dieser Fundstelle doch volle Aufmerksamkeit zu erweisen.“

3. *Sagen.* Heute wird der Stein als „Kindlistein“ bezeichnet.

4. *Form des Steines.* Es ist ein sehr unregelmässiger Block, der bestenfalls als dachförmig bezeichnet werden kann.

5. *Grössenmasse.* Die Länge in der Richtung der Dachkante beträgt 3,20 m, die Breite des sichtbaren Teiles in der Gegenrichtung 2,80 m, die Höhe, den oben erwähnten Graben eingerechnet, 2 m über dem Boden.

6. *Material und Herkunft.* Es ist ein chloritischer Serizitgneis und gehört zu den kristallinen Schiefern der Bernhard-Decke. Die vorherrschenden hellen Bestandteile sind Quarz und Feldspat (Albit); die hellglänzenden Schuppen Serizit (Glimmer); die grünen Bestandteile sind Chlorit mit Hornblende. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

7. *Zerstörende Einflüsse.* Der Stein ist unangetastet. Im unteren Drittel weist er eine tiefe natürliche, horizontale Spalte auf.

8. *Schalenbild.* Der Stein trägt nur drei Schalen. Am höchsten Punkte befindet sich eine ausgeprägte, glatte Schale von 4 cm Dm. und 1,5 cm Tiefe (Nr. 1). In einer Entfernung von 80 cm ist eine flache Schale von 5 cm Dm. (Nr. 2) und 12 cm davon entfernt eine dritte, kleinere und flache Schale von 3 cm Dm. (Nr. 3). Die Schalen Nr. 2 und 3 sind nicht vollkommen, können möglicherweise der Erosion zugeschrieben werden, während Schale Nr. 1 unverkennbar künstlich ist.

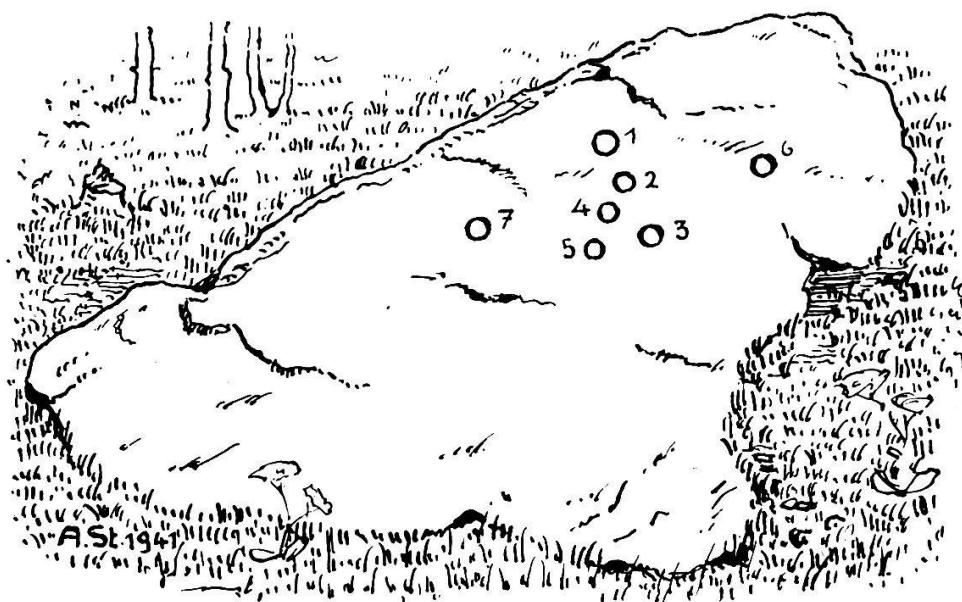
9. *Orientierung des Schalenbildes.* Die Schalen befinden sich auf dem Grat in einer SSW—NNO verlaufenden Linie.

10. *Literatur.* Jahrb. f. soloth. Geschichte, Bd. 4, S. 199.

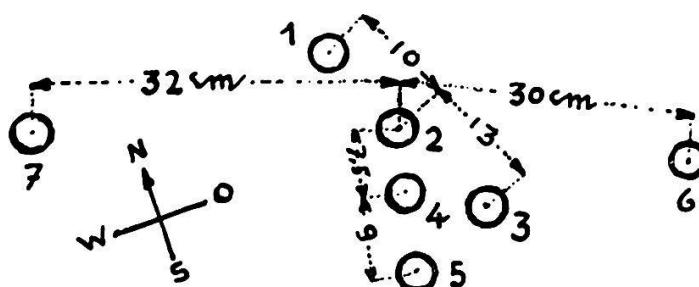
Nr. 6 Biezwil C.

1. *Standort und Lage.* Der Stein befindet sich in der Gemeinde Biezwil in der Mulde zwischen Tannrain und Bittenrain, Top. Atlas Blatt 139. Die Koordinaten sind:

$$\begin{aligned} y &= 599 \quad 530 \\ x &= 217 \quad 915 \end{aligned}$$



Schalenstein Biezwil C, Vorderansicht, von S gesehen.



Schalenstein Biezwil C, Schalenbild.

Er liegt im Walde und ist von WSW nach ONO gerichtet, nach SW abfallend mit einer Neigung von 24° . Er liegt westlich von Nr. 5 in einer Entfernung von bloss 40 m.

Quellen oder andere Gewässer kommen in unmittelbarer Nähe nicht vor, ebenso keine prähistorischen Stätten. Für eine Besammlung von Menschen ist der Ort günstig.

2. *Funddatum, Finder, Fundgeschichte.* Der Stein wurde im Jahre 1932 von Bezirkslehrer A. Zuber, Schnottwil, entdeckt.

3. *Sagen*, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.

4. *Form des Steines*. Der Stein ist ein abgeplatteter Block von dreieckiger Form, wenig über dem Boden hervorragend. Die Oberfläche ist rauh und uneben.

5. *Grössenmasse*. Die Länge beträgt 2,25 m, die Breite ist unbestimmt, da im Boden verlaufend; der abgedeckte Teil misst 1,40 m. Die Höhe über dem Boden beträgt am höchsten Punkt 50 cm.

6. *Material und Herkunft*. Es ist ein chloritischer Serizitgneis und gehört zu den kristallinen Schiefern der Bernhard-Decke. Die vorherrschenden hellen Bestandteile sind Quarz und Feldspat (Albit); die hellglänzenden Schuppen Serizit (Glimmer); die grünen Bestandteile sind Chlorit mit Hornblende. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

7. *Zerstörende Einflüsse* sind nicht wahrnehmbar.

8. *Schalenbild*. Der Stein trägt sieben Schalen, die aber nicht sehr ausgeprägt sind und unfertig anmuten. Drei liegen in einer Geraden, im Abstand von 10 und 13 cm voneinander (Nr. 1, 2, 3). Zwei weitere Schalen (Nr. 4 und 5) liegen mit Schale Nr. 2 in einer Geraden in einer Entfernung von 7,5 und 9 cm gegen SW. Je eine Schale befindet sich von der ersten Geraden aus in einer Entfernung von 30 cm nach O (Nr. 6), und 32 cm nach W (Nr. 7). Letzere ist stark verwittert.

Der Dm. variiert zwischen 4 und 6 cm, die Tiefe geht bis 1,5 cm. Wände und Böden sind ziemlich flach und rauh, die Ränder unscharf.

9. *Orientierung des Schalenbildes*. Die erste Gerade ist NNW—SSO orientiert. Sie verläuft genau senkrecht zur Hauptkante des Steines.

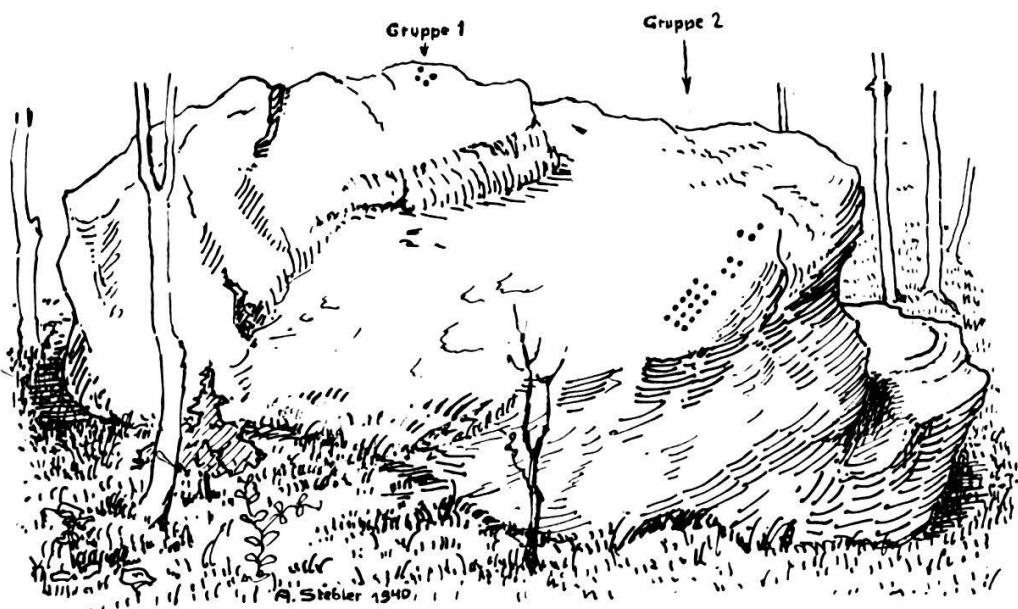
10. *Literatur*. Jahrb. f. soloth. Geschichte, Bd. 6, S. 218.

Nr. 7 Hessigkofen A.

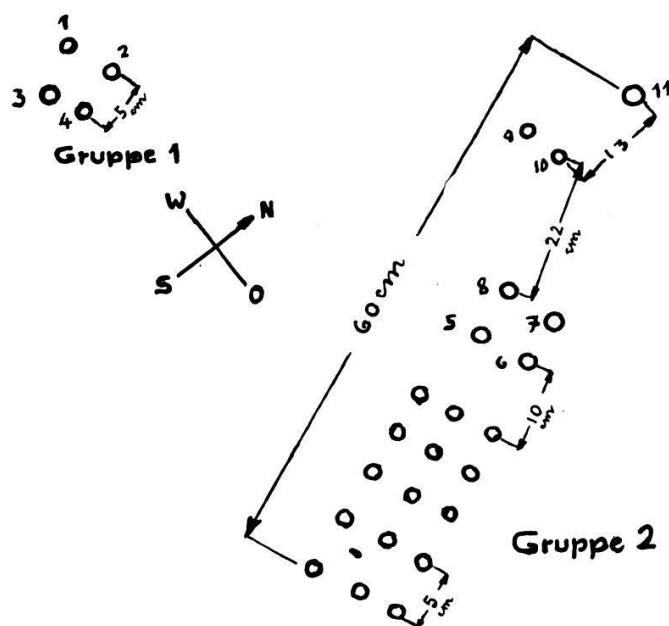
1. *Standort und Lage*. Der Stein befindet sich in der Gemeinde Hessigkofen, im Schwallerhölzli, Top. Atlas Blatt 125. Die Koordinaten sind:

$$\begin{aligned} y &= 600 \quad 600 \\ x &= 220 \quad 525 \end{aligned}$$

Der Block liegt im Walde südwestlich des Dorfes am Rande einer Terrasse, oben an einer steilen Nordhalde. Er ist bekannt unter dem Namen „Fuchsenstein“. Die Hauptrichtung ist NW—SO.



Schalenstein Hessigkofen A, Seitenansicht, von NO gesehen.



Schalenstein Hessigkofen A, Schalenbild.

Quellen oder andere Gewässer kommen in unmittelbarer Nähe keine vor; ebenso keine prähistorischen Stätten. Für eine Besammlung von Menschen ist der Ort, am Terrassenrand, günstig.

2. *Funddatum, Finder, Fundgeschichte.* Der Stein wurde von Lehrer Louis Jäggi, Lüterkofen, im Jahre 1928 entdeckt.

3. *Sagen, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.*

4. *Form des Steines.* Der Block ist im Grundriss annähernd rechteckig, nach S sich zuspitzend. Er ist zweimal abgestuft, wahrscheinlich infolge künstlichen Abbaus. Die Hauptrichtung ist NNW—SSO.

5. *Grössenmasse.* Die Länge beträgt 8,50 m, die Breite 6 m, die Höhe 4 m.

6. *Material und Herkunft.* Es ist ein chloritischer Serizitgneis und gehört zu den kristallinen Schiefern der Bernhard-Decke. Die vorherrschenden hellen Bestandteile sind Quarz und Feldspat (Albit); die hellglänzenden Schuppen Serizit (Glimmer); die grünen Bestandteile sind Chlorit mit Hornblende. Das grauschiefrige Gestein, stark von Quarzbändern und -Nestern durchsetzt, die gut kristallisierten Eisenglanz führen, stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

7. *Zerstörende Einflüsse.* Auf der Nordwestseite ist der Block stark abgesprengt worden.

8. *Schalenbild.* Der Stein weist sehr viele, aber kleine Schalen auf. Im ganzen können 26 Vertiefungen als künstliche Schalen angesprochen werden. Sie bilden zwei Gruppen.

Gruppe 1, am höchsten Punkt des Steines auf einer ebenen Fläche, besteht aus vier sehr kleinen Schalen, die ein unregelmässiges Viereck (Trapez) bilden (Nr. 1—4). Die Schalen weisen in der Richtung der Parallelen 5 und 3 cm Abstand auf. Der senkrechte Abstand beträgt 5 cm.

Gruppe 2, in regelmässiger, sich sonst nirgends vorfindender Anordnung, befindet sich 2,50 m entfernt auf einer tieferen Stufe, am Ostrand des Steines, an einer mit 30° gegen S geneigten Fläche. Von unten nach oben folgen sich fünf Reihen zu drei Schalen in ungefähr 5 cm Abstand. Der seitliche Abstand der Schalen ist ebenfalls 5 cm. In 10 cm Abstand folgt eine quadratische Vierergruppe (Nr. 5—8), deren Glieder ca. 6 cm aufweisen. In 22 cm Abstand befindet sich ein weiteres Schalenpaar (Nr. 9, 10). Den oberen Abschluss bildet eine einzelne, halb zerstörte,

etwas grössere Schale in 13 cm Abstand vom letzten Schalenpaar (Nr. 11). In der Grösse weichen die Schalen nicht viel von einander ab. Der Dm. beträgt ca. 3 cm und die Tiefe 0,5 cm. Die ganze Gruppe hat eine Länge von 60 cm. Zwischen den angeführten Gruppen befinden sich mehrfach weitere kleine, schalenförmige Vertiefungen, die alle möglichen Uebergänge zeigen und durch ihr Auftreten die ganze Betrachtungsweise in einem etwas kritischen Licht erscheinen lassen.

9. Orientierung des Schalenbildes. Gruppe 1: Die beiden Parallelen verlaufen ONO—WSW und parallel zur Breitseite des Steines. Gruppe 2 ist NW—SO orientiert, in der Längsrichtung des Steines.

10. Literatur. Jahrb. f. soloth. Geschichte, Bd. 2, S. 315.

Nr. 8 Hessigkofen B.

1. Standort und Lage. Der Stein befindet sich in der Gemeinde Hessigkofen, im Schwallerhölzli, Top. Atlas Blatt 125. Die Koordinaten sind:

$$\begin{array}{ll} y = 600 & 765 \\ x = 220 & 655 \end{array}$$

Der Block liegt im Walde südwestlich des Dorfes an einer ziemlich steil geneigten Halde, die nach NW abfällt. Die Hauptrichtung ist N—S.

Quellen oder andere Gewässer kommen in unmittelbarer Nähe keine vor; ebenso keine prähistorischen Stätten. Für eine Besammlung von Menschen ist der Ort wegen der Steilheit der Halde ungünstig.

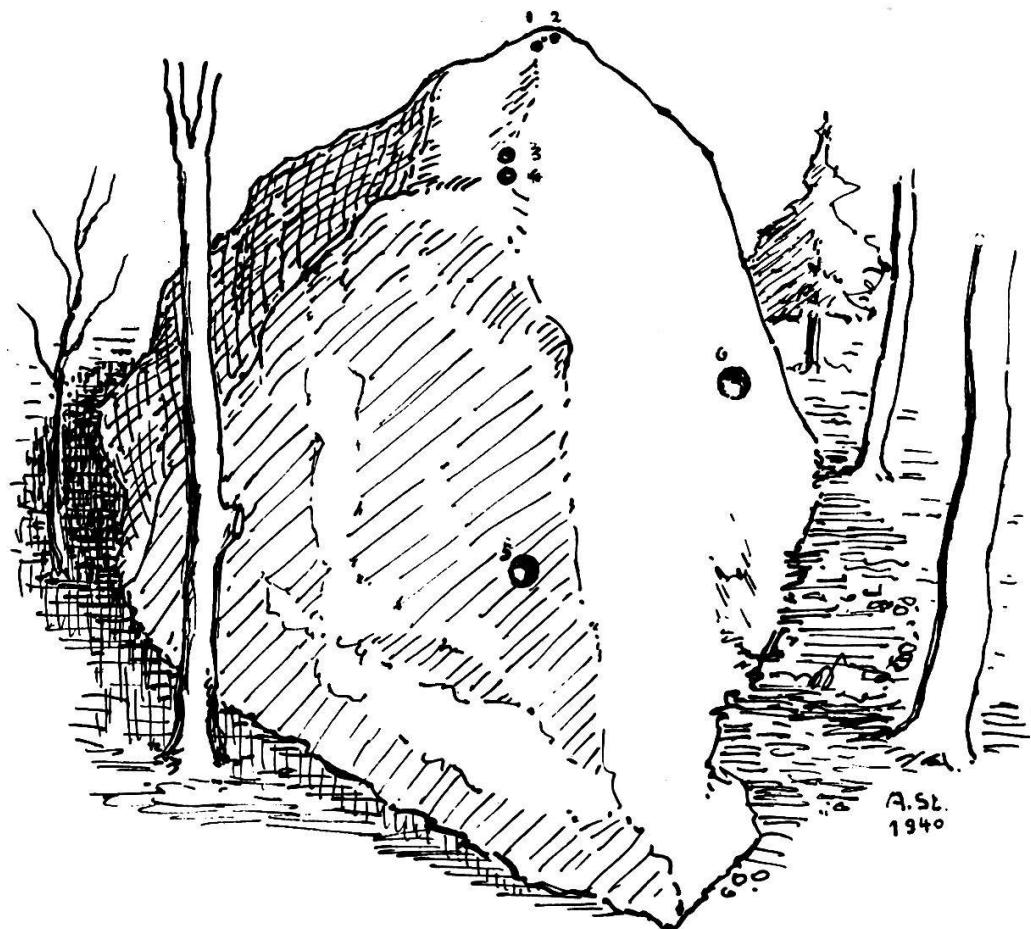
2. Funddatum, Finder, Fundgeschichte. Der Stein wurde im Jahre 1928 von Lehrer Louis Jäggi, Lüterkofen, entdeckt.

3. Sagen, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.

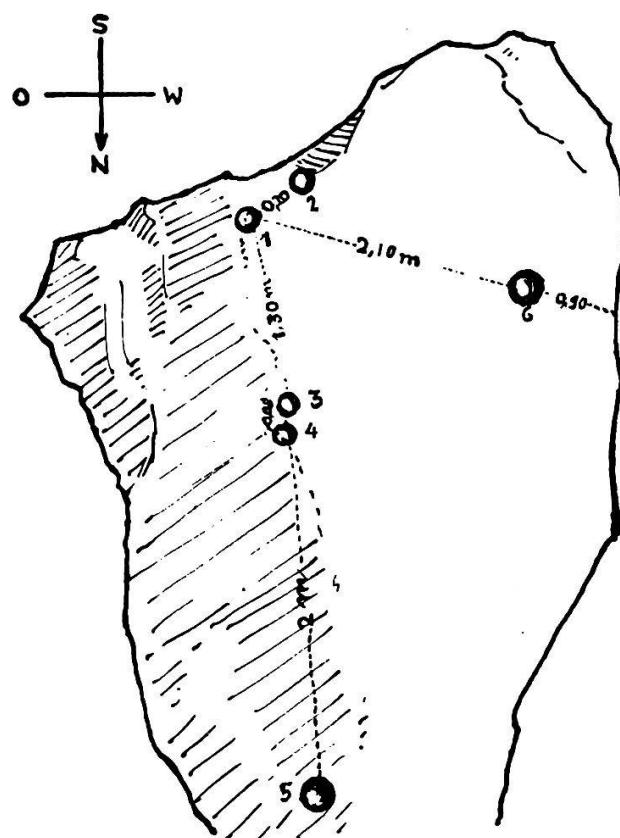
4. Form des Steines. Der Block ist dachförmig und schaut verhältnismässig weit zum Boden heraus.

5. Grössenmasse. Die sichtbare Länge beträgt 6,50 m, die Breite 3 m, und die Höhe 3 m.

6. Material und Herkunft. Es ist ein chloritischer Serizitgneis und gehört zu den kristallinen Schiefern der Bernhard-Decke. Die vorherrschenden hellen Bestandteile sind Quarz und Feldspat (Albit); die hellglänzenden Schuppen Serizit (Glimmer); die grünen Bestandteile sind Chlorit mit Hornblende. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.



Schalenstein Hessigkofen B, Seitenansicht, von N gesehen.



Schalenstein Hessigkofen B, Schalenbild.

7. *Zerstörende Einflüsse.* Der Stein ist vollständig erhalten. Aber in der Mitte ist ein Bohrloch vorhanden.

8. *Schalenbild.* Der Stein weist sechs Schalen auf. Die höchste Spitze des Steines trägt zwei in einer Entfernung von 20 cm (Nr. 1, 2). Der Dm. beträgt bei beiden 4 cm, die Tiefe bei Schale Nr. 1 1 cm, bei Schale Nr. 2 0,5 cm.

In einer Entfernung von 1,30 m gegen N auf dem Grat befinden sich zwei weitere, sehr schöne Schalen (Nr. 3, 4) 8 cm voneinander entfernt. Der Dm. beträgt bei beiden 5 cm, die Tiefe 1,5 cm. An der Nordwand, die eine Neigung von 50° aufweist, also an einer Vertikalseite, befindet sich 2 m unterhalb dieser beiden eine einzelne, grössere Schale (Nr. 5), die eine schiefe Lage aufweist. Ihr Dm. beträgt 6 cm, die Tiefe 2 cm.

An der glatten Nordwestwand, mit einer Neigung von 60° , befindet sich in einer Höhe von 90 cm über dem Boden die grösste Schale des Blockes (Nr. 6), deren Boden parallel mit der Neigung der Wand verläuft. Der Dm. beträgt 9 cm, die Tiefe 2 cm. Nach dem Urteil des Geologen (Prof. Huttenlocher) ist bei dieser Vertiefung erosive Auskolkung möglich, wie ein mit der Schieferungstextur allmähliges Tieferwerden und starkes Ansteigen der Schale nach der nördlichen, quarzreichen Seite hin annehmen lässt. Auf alle Fälle schliesst die senkrechte Lage eine Verwendung zu Opferzwecken aus.

Zwei weitere Vertiefungen auf dem Südwestgrat wurden weggelassen, da sie infolge ihrer Form und geringen Tiefe eher als erosive Erscheinungen zu bezeichnen sind.

Von der gleichen Stelle des Grates aus führen zwei 40 cm und 25 cm lange Rinnen an der steilen Nordwestwand abwärts, sind aber sicher als Glazialschrammen zu bewerten.

9. *Orientierung des Schalenbildes.* Die Schalen Nr. 1 und 2 sind SW—NO orientiert und verlaufen parallel zum Westgrat. Die Schalen Nr. 3 und 4 sind S—N orientiert und laufen parallel zum Nordgrat.

10. *Literatur.* Jahrb. f. soloth. Geschichte, Bd. 2, S. 315.

Nr. 9 Lüterswil.

1. *Standort und Lage.* Der Stein befindet sich in der Gemeinde Lüterswil, auf dem Hubel, Top. Atlas Blatt 125. Die Koordinaten sind:

y = 599 890
x = 218 090

Der Block liegt im Walde südlich des Dorfes, an einem nördlichen Abhang des sog. Hülzackerholzes. Er ist W—O gerichtet und ist bekannt unter dem Namen „Hubelstein“.

E. Tatarinoff macht im 13. JB. SGU. darauf aufmerksam, dass in der Nähe auf dem Hohrat eine Wehrbaute und ein mittelalterlicher Grabhügel vorhanden sind und dass der Stein, wie es scheint, einst eingehetzt war. Hierzu ist jedoch zu bemerken, dass die Anlage auf dem Hohrat 1200 m vom Stein entfernt ist. Für eine Besammlung von Menschen ist der Ort günstig.

2. *Funddatum, Finder, Fundgeschichte.* Der erste uns bekannte Bericht über diesen Stein stammt aus dem Jahre 1921 aus der Feder von Tatarinoff.

3. *Sage.* Der Stein wird als sog. Kindlistein bezeichnet.

4. *Form des Steines.* Der Stein ist sehr unregelmässig, gegen N dachförmig abgeplattet.

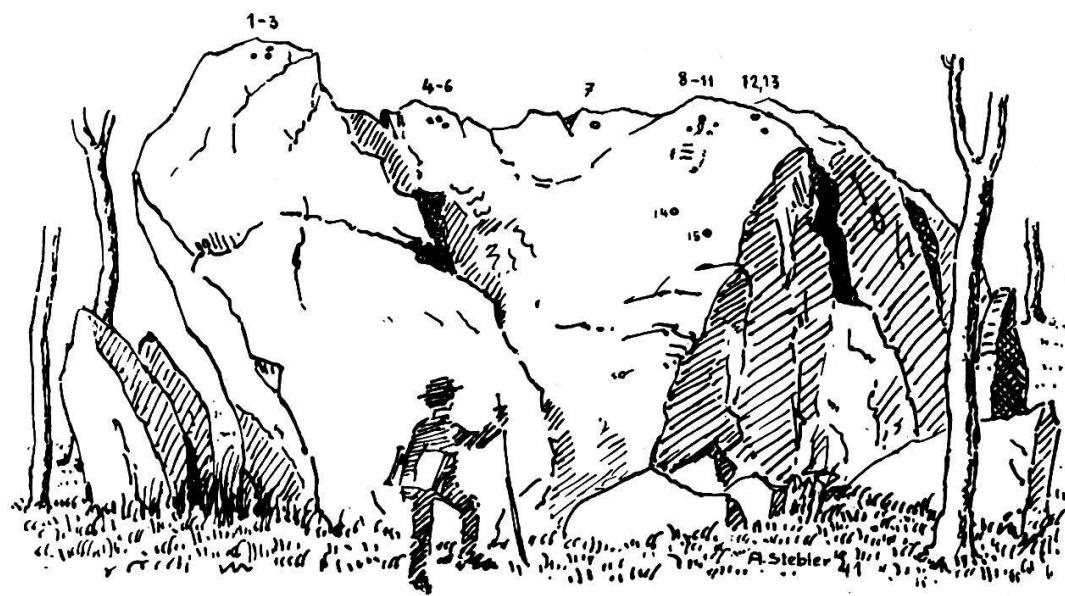
5. *Grössenmasse.* Die Länge beträgt in der grössten Ausdehnung W—O 16 m, die Breite an der Basis in der grössten Ausdehnung N—S 10 m, oben 4,50 m. Die Höhe in der grössten Ausdehnung im N 7,50 m, im O 6 m. Es ist der grösste unter den solothurnischen Schalensteinen und kommt der Pierre des Servageois (Wildenstein) in St. Luc nahe. Dieser Block wurde von B. Reber als grösster der Schweiz bezeichnet.

6. *Material und Herkunft.* Es ist ein schiefriger Chloritgneis und gehört zu den kristallinen Schiefern der Bernhard-Decke. Die vorherrschenden hellen Bestandteile sind Quarz und Feldspat (Albit); die hellglänzenden Schuppen Serizit (Glimmer); die grünen Bestandteile sind Chlorit mit Hornblende. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

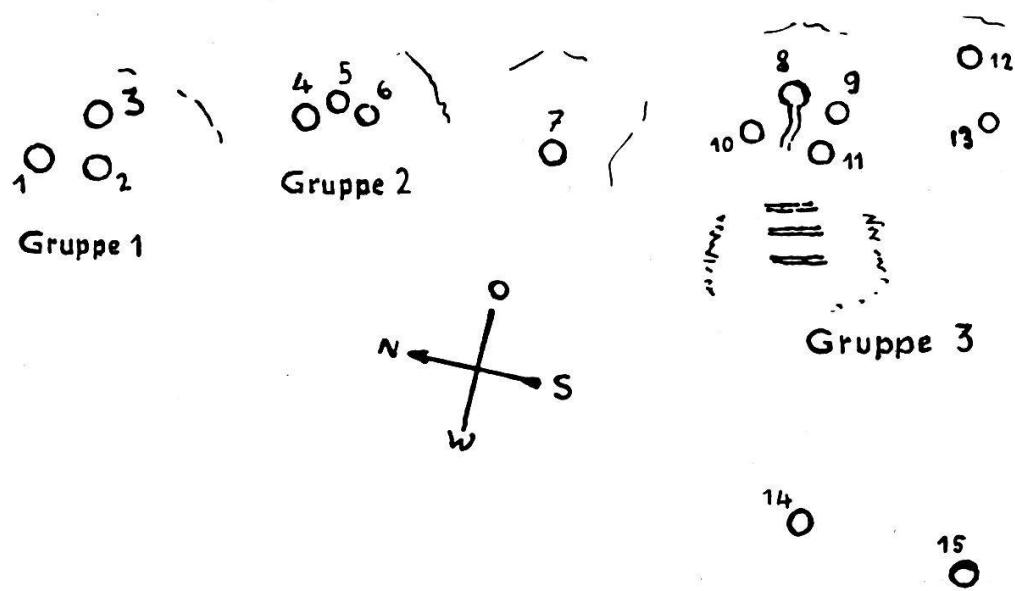
7. *Zerstörende Einflüsse.* Der Stein ist zu unbekannter Zeit auf der West- und auf der Ostseite bedeutend abgesprengt worden zur Gewinnung von Baumaterial. Mehrere Sprenglöcher, die nicht benutzt wurden, sind noch sichtbar.

8. *Schalenbild.* Der Stein weist 15 Schalen auf. Sie verteilen sich auf drei Gruppen.

Gruppe 1 umfasst drei Schalen, die sich im W auf dem höchsten Punkt des Blockes befinden (Nr. 1, 2, 3). Sie bilden ein gleichschenkliges Dreieck mit einer Seitenlänge von 23 cm und haben einen Dm. von 4 cm und eine Tiefe von 1 cm.



Schalenstein Lüterswil, Seitenansicht, von W gesehen.



Schalenstein Lüterswil, Schalenbild

Gruppe 2 befindet sich ungefähr in der Mitte des Steines. Es sind drei Schalen (Nr. 4, 5, 6) im Abstand von je 6 cm, von denen Nr. 4 die schönste und tiefste ist, mit einem Dm. von 6 cm und einer Tiefe von 1,5 cm. Die beiden andern sind kleiner und flacher. Ihre Entstehung kann auch der natürlichen Erosion zuzuschreiben sein, wie sich an diesem Stein allgemein Uebergänge zeigen.

Im Abstand von 80 cm von Gruppe 2 nach rechts ist eine einzelne, kleinere Schale (Nr. 7).

Gruppe 3 ist die Hauptgruppe und befindet sich an einer mit 30° nach W geneigten Fläche. Oben sind vier Schalen (Nr. 8, 9, 10, 11) auf abgeplatteter, fast horizontaler Fläche, in einem unregelmässigen Viereck (Trapez), angeordnet, von denen die oberste, Nr. 8, die tiefste und ausgeprägteste ist, mit einem Dm. von 6 cm und einer Tiefe von 2 cm. Die übrigen sind kleiner. Von Schale Nr. 8 führt eine etwas unregelmässige Rinne in westlicher Richtung abwärts.

In südöstlicher Richtung von Schale Nr. 9 befindet sich genau auf der Kante eine weitere im Abstand von 76 cm (Nr. 12) und 37 cm unterhalb dieser noch Schale (Nr. 13).

Sodann zeigt diese Gruppe eine ausgesprochene Figur, bestehend aus drei Querrinnen, untereinander angeordnet. Diese Stelle des Steines tritt in Form des menschlichen Gesichtes reliefartig hervor. Die drei Rinnen dürften nach dem Urteil Prof. Huttenlochers einem Wechsel in der Gesteinsbeschaffenheit entsprechen.

1,30 m unterhalb der dritten Rinne befindet sich, schiefwinklig zur Schieferung und in wagrechter Lage eine sehr schöne Schale von 5 cm Dm. und 1,5 cm Tiefe (Nr. 14), und im Abstand von 83 cm nach S eine weitere, ebenfalls schöne Schale (Nr. 15).

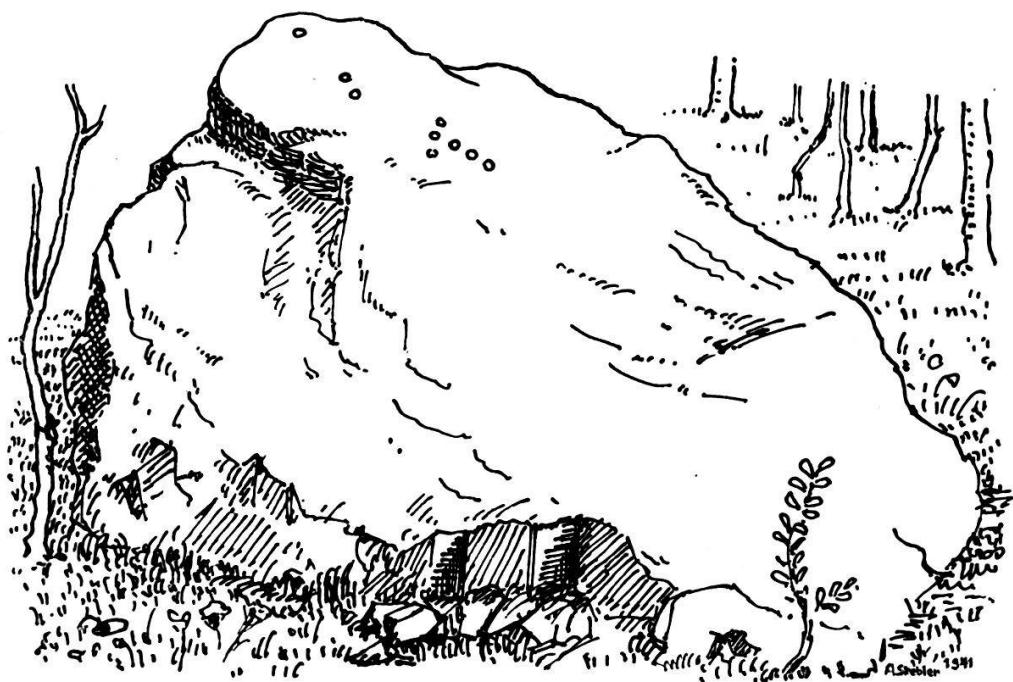
Dieser Stein bietet der Phantasie grossen Spielraum, und bei freierer Interpretation liessen sich ausser den erwähnten Schalen, Rinnen und Figuren wohl noch weitere feststellen.

9. Orientierung des Schalenbildes. Das Hauptbild, Gruppe 3, ist nach W orientiert.

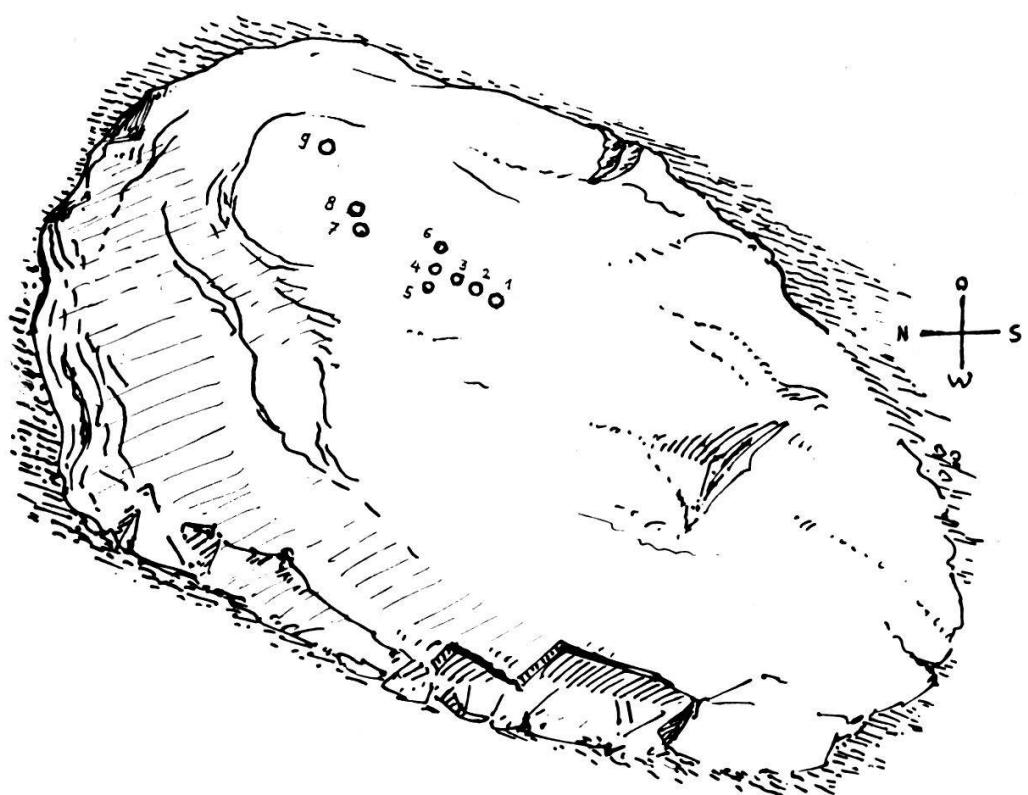
10. Literatur. 13. Jahresb. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 1921, S. 113.

Nr. 10 Mühledorf.

1. Standort und Lage. Der Stein befindet sich in der Gemeinde Mühledorf im „Murli“ Top. Atlas Blatt 128. Die Koordinaten sind:



Schalenstein Mühledorf, Seitenansicht, von W gesehen.



Schalenstein Mühledorf von oben.

$$\begin{array}{ll} y = 602 & 755 \\ x = 219 & 880 \end{array}$$

Der Block liegt im Walde südlich des Dorfes an einem gegen Nordwesten geneigten Hang, am Rande einer Terrasse. Die Hauptrichtung verläuft NO—SW. Er steckt fast ganz im Boden, wurde aber auf einer Seite freigelegt. Er ist bekannt unter dem Namen „Murlistein“.

In der Talmulde, 250 m entfernt, befindet sich bei der Kirche eine Quelle, das sog. Margaritenbrünlein, dessen Wasser heilkräftige Wirkung zugeschrieben wurde. In unmittelbarer Nähe stand an der Stelle der heutigen Kirche die St. Margrethenkapelle, 1384 in einer Urkunde des Klosters Fraubrunnen erstmals erwähnt (ze s. Margreten ze Mvlidorf). Prähistorische Stätten sind in der Nähe keine bekannt.

Für die Besammlung von Menschen scheint die Terrasse, an deren Rand der Stein liegt, gut geeignet.

2. *Funddatum, Finder, Fundgeschichte.* Der Stein wurde im Jahre 1932 von Lehrer Louis Jäggi, Lüterkofen, entdeckt.

3. *Sagen*, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.

4. *Form des Steines.* Der Stein ist langgestreckt und auf der oberen Fläche abgerundet. Er erhielt diese Form durch Absprengung ungefähr eines Drittels.

5. *Grössenmasse.* Die sichtbare Länge beträgt 5 m, die Breite 3 m, und die Höhe 2,30 m.

6. *Material und Herkunft.* Es ist ein porphyrischer Hornblende-Granit (Arkesin) und besteht aus grossen milchweissen Feldspäten, farblosem, speckig aussehendem Quarz, Serizit bis Glimmer (graugrün) und Hornblende (dunkelgrüne Prismen). Er stammt aus der Arolla-Gegend des Wallis.

7. *Zerstörende Einflüsse.* Aus neuerer Zeit zeigt sich eine Absprengung auf der Nordwestseite bis zu $\frac{1}{3}$ des Blockes. Zwei Sprenglöcher sind auf der oberen Fläche des Blockes noch vorhanden, und vier an der nördlichen Vertikalseite.

8. *Schalenbild.* Der Stein trägt neun Schalen. Im Mittelpunkt der oberen Fläche bilden sechs eine ausgeprägte Figur. Vier verlaufen in einer Geraden von SW nach NO (Nr. 1—4). Der Abstand der Schalen voneinander beträgt immer 10 cm. Von Nr. 1 bis Nr. 4 nimmt die Tiefe zu von 0,5 cm auf 1,5 cm, umgekehrt nimmt der Dm. ab von 6 cm auf

5 cm. Am Nordostende der Geraden befinden sich seitlich je eine besonders ausgeprägte Schale im Abstand von 9, bzw. 10 cm von der Geraden. Ihr Dm. beträgt 5,5 und 6 cm, die Tiefe 1,2 cm. Die ganze Figur hat die Form eines „T“. In einem Abstand von 43 cm gegen NO befindet sich eine siebente, flache Schale, in 13 cm Entfernung eine achte, tiefere, und in gleicher Richtung in 39 cm Entfernung eine neunte. Diese ist sehr flach, hat einen Dm. von 5 cm und eine Tiefe von nur 0,5 cm.

9. *Orientierung des Schalenbildes.* Das ganze Schalenbild ist in der Hauptrichtung des Steines NO—SW orientiert.

10. *Literatur.* Jahrb. f. soloth. Geschichte, Bd. 6, S. 218.

Nr. 11 Nennigkofen A.

1. *Standort und Lage.* Der Stein befindet sich in der Gemeinde Nennigkofen, auf dem Hubel, Top. Atlas Blatt 126. Die Koordinaten sind:

$$\begin{array}{ll} y = 603 & 260 \\ x = 226 & 175 \end{array}$$

Der Block liegt im Walde westlich des Dorfes, am oberen Rande einer gegen N geneigten Halde. Die Hauptrichtung ist N—S.

Ca. 200 m östlich des Steines sind römische Ziegeltrümmer gefunden worden, die auf eine römische Anlage schliessen lassen.

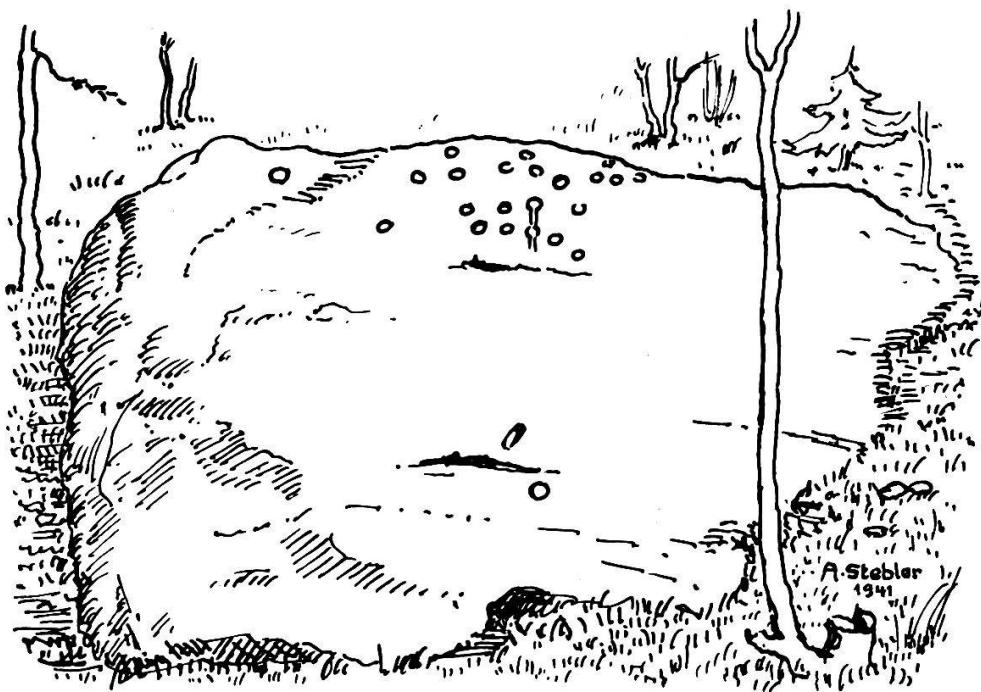
2. *Funddatum, Finder, Fundgeschichte.* Der Stein wurde im Jahre 1924 von Lehrer Louis Jäggi, Lüterkofen, entdeckt.

3. *Sagen, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.*

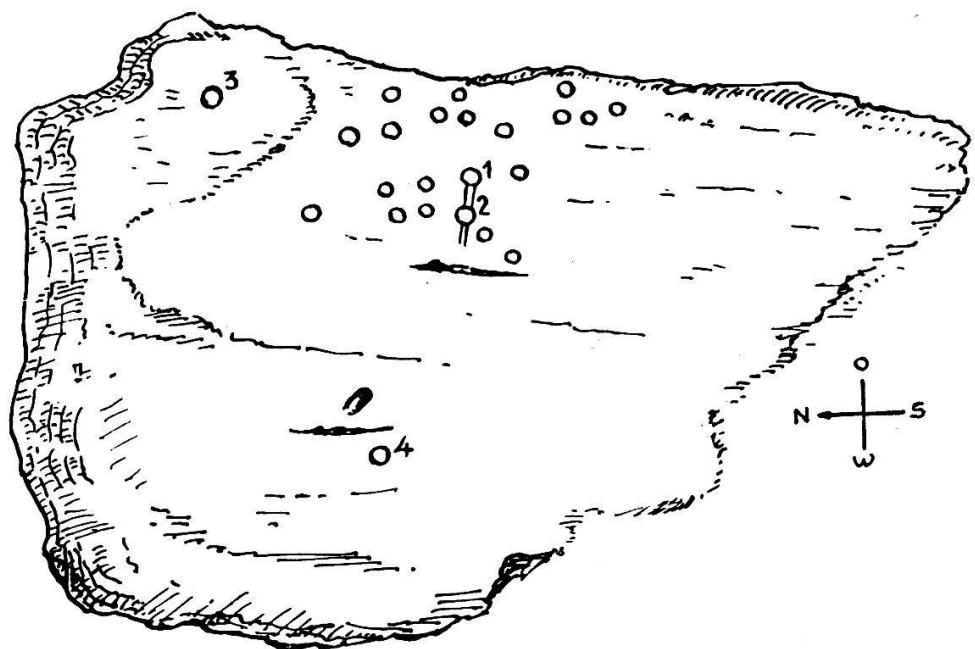
4. *Form des Steines.* Gegen S in den Boden verlaufend, gegen N 1,30 m fast senkrecht aufragend, kann der Block als tischförmig bezeichnet werden.

5. *Grössenmasse.* Die sichtbare Länge beträgt 3,60 m, die Breite 2,30 m, die Höhe 1,30 m.

6. *Material und Herkunft.* Es ist ein chloritischer Serizitgneis und gehört zu den kristallinen Schiefern der Bernhard-Decke. Die vorherrschenden hellen Bestandteile sind Quarz und Feldspat (Albit); die hellglänzenden Schuppen Serizit (Glimmer); die grünen Bestandteile sind Chlorit mit Hornblende. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.



Schalenstein Nennigkofen A, Seitenansicht, von W gesehen.



Schalenstein Nennigkofen A von oben.

7. *Zerstörende Einflüsse.* Der Stein ist lädiert und trägt zwei Bohrlöcher.

8. *Schalenbild.* Der Stein zählt 23 Schalen, 21 in einer geschlossenen Gruppe vereinigt und zwei einzelstehende. Die Verteilung der Schalen in der Gruppe ist völlig unregelmässig. Sie befinden sich auf einer mit 10° gegen W geneigten, geglätteten Fläche, am Ostrand des Steines. Mit wenig Ausnahmen sind die Schalen flach, im Dm. 3 bis 5 cm und in der Tiefe 1 bis 1,5 cm. Von Schale Nr. 1 führt eine breite, aber wenig tiefe Rinne nach W zu Nr. 2, und setzt sich in gleicher Richtung fort und läuft aus. Die Länge der ganzen Rinne beträgt 30 cm. Sie verläuft quer zur Schichtung des Steines.

Von den beiden vereinzelten Schalen befindet sich die eine in nördlicher Richtung 70 cm von der Gruppe entfernt, auf einer 25 cm tieferen Stufe des Blockes (Nr. 3). Ihr Dm. beträgt 5 cm, die Tiefe 1,5 cm. Die zweite, Nr. 4, befindet sich 1,35 cm westlich von Schale Nr. 2 und fällt durch die saubere Ausarbeitung auf. Sie hat einen Dm. von 4 cm und eine Tiefe von 1 cm.

25 cm nordwärts zeigt sich eine länglich-ovale Vertiefung, einem Daumen- oder Zehenabdruck ähnlich. Wir wagen es nicht zu entscheiden, ob wir es hier mit einem der bekannten künstlichen Zeichen zu tun haben, wie sie viele Walliser Steine aufweisen, oder mit der natürlichen Erosion.

9. *Orientierung des Schalenbildes.* Die Hauptorientierung der Gruppe ist S—N.

10. *Literatur.* 17. Jahresb. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte, 1925, S. 121, mit Abb.

Nr. 12 Nennigkofen B.

1. *Standort und Lage.* Der Stein befindet sich in der Gemeinde Nennigkofen im Hohlenwäldli, Top. Atlas Blatt 126. Die Koordinaten sind:

$$\begin{aligned} y &= 604 \ 180 \\ x &= 226 \ 560 \end{aligned}$$

Der Block liegt im Walde nördlich des Dorfes, am oberen Rande eines Abhanges über der Aareebene. Die Hauptrichtung ist NO—SW.

Quellen oder andere Gewässer sind keine in unmittelbarer Nähe, ebenso keine prähistorischen Stätten. 150 m nördlich davon führt die Römerstrasse Solothurn-Petinasca vorbei. Der Ort ist für eine Besammlung von Menschen wegen der Steilheit der Halde ungünstig. Abgesehen vom Walde ist die Aussicht auf das Aaretal und den Jura gut.

2. *Funddatum, Finder, Fundgeschichte.* Der Stein wurde im Jahre 1924 von Lehrer Louis Jäggi, Lüterkofen, entdeckt.

3. *Sagen.* Heute wird der Stein im Volksmund „Kindlistein“ genannt. Mit seiner Gleitrinne hatte er wohl eine kultisch-sexuelle, mit Fruchtbarkeitsriten zusammenhängende Bedeutung.

4. *Form des Steines.* Der Stein hat die Form einer unregelmässigen Pyramide. Die Oberfläche ist uneben. In der Hauptrichtung weist die Fläche eine Neigung von 50° auf. Die Hauptrichtung ist N—S.



Schalenstein Nennigkofen B (Gleitstein), Seitenansicht, von W gesehen.

5. *Grössenmasse.* Die Länge beträgt 5,70 m, die Breite 3,50 m und die Höhe 3,50 m.

6. *Material und Herkunft.* Es ist ein chloritischer Serizitgneis und gehört zu den kristallinen Schiefern der Bernhard-Decke. Die vorherrschenden hellen Bestandteile sind Quarz und Feldspat (Albit); die hellglänzenden Schuppen Serizit (Glimmer); die grünen Bestandteile sind Chlorit mit Hornblende. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

7. *Zerstörende Einflüsse.* Der Stein ist lädiert. Es sind zwei verschiedene Absprengungen feststellbar.

8. *Schalenbild.* Dieser Stein weist keine Schalen auf, dagegen am nördlichen Rande eine deutliche Gleitrinne mit einer Tiefe von 25 cm und einer unteren Breite von 60 cm. Im oberen Teil ist die Rinne

breiter und geglättet. Die Länge der Gleitrinne, die sich nach unten etwas verengt, beträgt 2 m, die Neigung der Rinne ist 40° . Sie verläuft gegen die Schichtung des Steines und weist daher kleine Absätze auf.

9. *Orientierung des Schalenbildes.* Die Rinne ist W—O orientiert.

10. *Literatur* ist uns keine bekannt.

Nr. 13 Oensingen.

1. *Standort und Lage.* Der Stein befindet sich in der Gemeinde Oensingen, unter der Ravellenfluh, am Fussweg nach dem Schlosse Neu-Bechburg, Top. Atlas Blatt 162. Die Koordinaten sind:

$$\begin{array}{ll} y = 620 & 960 \\ x = 238 & 240 \end{array}$$

Der Block liegt im Walde nordwestlich über dem Dorfe an einer steilen, genau südwärts gerichteten Halde, mit Weitsicht über das ganze Land. Die Hauptrichtung ist NW—SO.

2. *Funddatum, Finder, Fundgeschichte.* Der Stein wurde im Jahre 1930 von Dr. E. Tatarinoff entdeckt.

3. *Sagen, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.*

4. *Form des Steines.* Es ist ein gerundeter, unregelmässiger Block.

5. *Grössenmasse.* Die Länge beträgt 2 m, die Breite 1 m, die Höhe 70 cm.

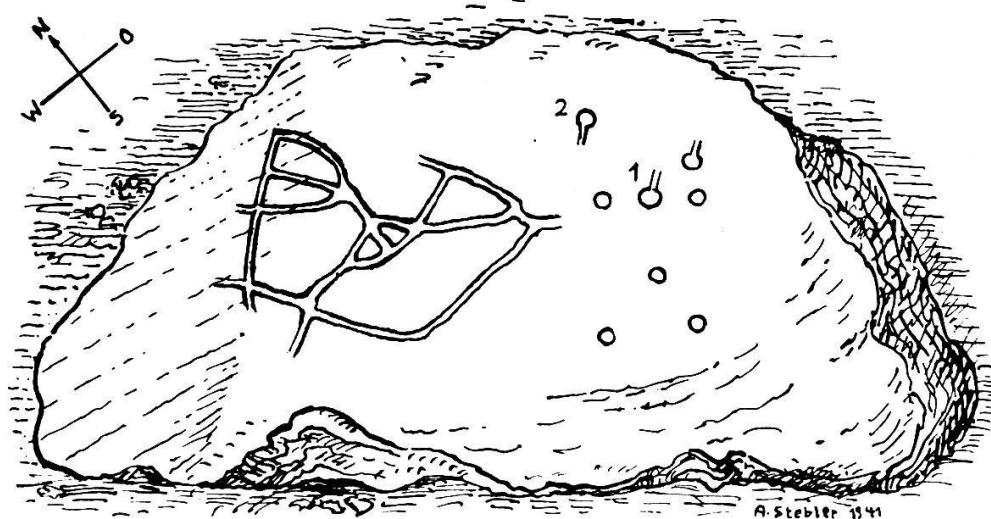
6. *Material und Herkunft.* Es ist ein Serizit-Albitgneis und gehört zu den kristallinen Schiefern der Bernhard-Decke. Die vorherrschenden hellen Bestandteile sind Quarz und Feldspat (Albit); die hellglänzenden Schuppen Serizit (Glimmer); die grünen Bestandteile sind Chlorit mit Hornblende. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

7. *Zerstörende Einflüsse.* An der vorderen Fläche ist ein grosser Teil abgesprengt worden, um für den Weg Platz zu schaffen. Ein Sprengloch ist noch vorhanden.

8. *Schalenbild.* Vorhanden sind acht kleinere Vertiefungen, die bisher als künstliche Schalen angesprochen wurden. Alle bis auf zwei (Nr. 1, 2) sind aber unregelmässig gestaltet und machen eher den Eindruck von natürlicher Erosion und zum Teil von Ansätzen zu Bohrlöchern. Sozusagen alle sind enger und tiefer als gesicherte künstliche Schalen. Keine

ausser Nr. 1 hat einen Dm. von über 3 cm, dagegen geht die Tiefe bis auf 3 cm. Sie befinden sich nahe beieinander auf der Südosthälfte des Steines und verteilen sich unregelmässig auf eine Fläche von 50 auf 25 cm. Von zwei Schalen führen auslaufende 20—25 cm lange Rinnen nach SW und von einer Schale eine solche nach NO.

Von grösserem Interesse sind die auf der nach NW geneigten Fläche des Steines vorhandenen Rinnen, gegen 15 an der Zahl, die auffällige Figuren zeigen. Sie bilden ein nicht deutbares, zusammenhängendes Netz



Schalenstein Oensingen von oben.

und sind sehr verschieden nach Länge und Tiefe. Die Fläche mit den Rinnen ist geglättet, während die danebenliegende, von den Rinnen nicht berührte Fläche uneben ist und die natürliche Struktur des Steines zeigt. Die Hauprinne in der Länge von 46 cm verläuft horizontal an einer mit 40° gegen NW geneigten Fläche.

9. *Orientierung des Schalenbildes.* Die Schalen sind NO—SW orientiert, die Rinnen gegen NW.

10. *Literatur.* Probst, Emil. Ortskunde von Oensingen aus der Zeit vor Christus bis zum Jahre 1932, S. 1.

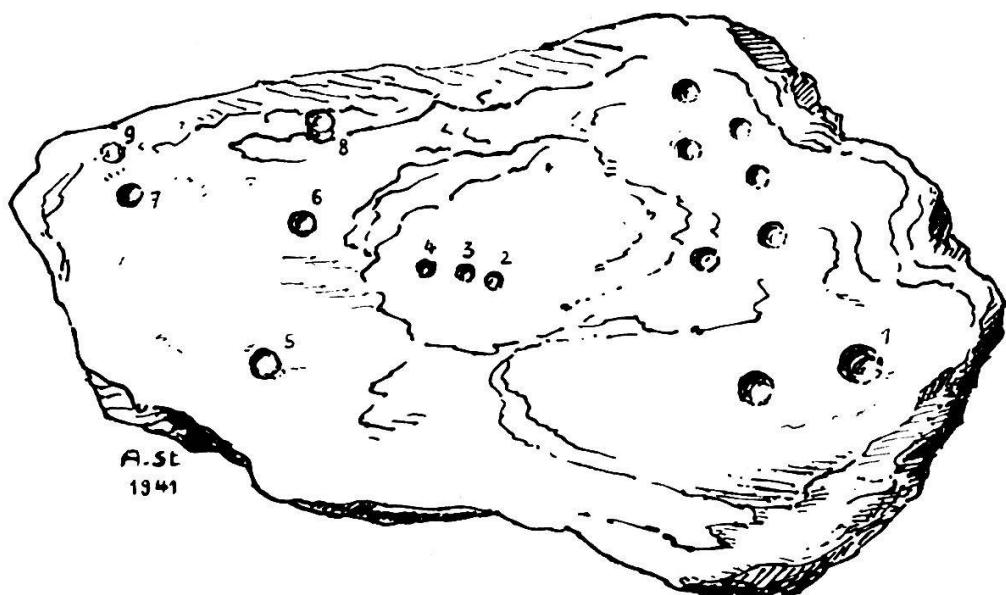
Nr. 14 Nennigkofen C.

1. *Standort und Lage.* Der Fundort ist die Gemeinde Nennigkofen, Schuopismatten, Top. Atlas Blatt 126. Die Koordinaten sind:

$$\begin{aligned} y &= 603 \ 060 \\ x &= 225 \ 450 \end{aligned}$$

Der Stein lag auf dem Felde südwestlich des Dorfes unten an einem Hang, beim Uebergang in die Ebene.

2. Fundatum, Finder, Fundgeschichte. Der Stein wurde im Jahre 1927 von Landwirt Schluep in Nennigkofen entdeckt und von Lehrer Isch und Lehrer Jäggi gemeldet. Man fand ihn beim Dränieren in ca. 1 m Tiefe im Boden. Er wurde dem Museum Solothurn geschenkt und in den Museumsanlagen aufgestellt. Tatarinoff berichtet: „Es stellt sich



Schalenstein Nennigkofen C von oben.

die Frage, wie der Stein an den Fundort gekommen ist, wo er sich sicher nicht mehr an ursprünglicher Lagerstätte befand. Ist er von den benachbarten Höhen, z. B. von der Kuppe Längenfeld-Galgenfeld im W oder vom „Bann“ im S in die Tiefe gerutscht? Oder ist der Stein mit dem übrigen Moränenmaterial als fertiger Schalenstein an diese Stelle gekommen?“ Nach den Feststellungen Tatarinoffs bildet das Fundareal ein richtiges Torfmoor mit Torf und ganzen Hölzern; im nördlichen Abschnitt liegt tiefgründiger Lehm und weiter gegen S viel erratisches Material, ganze Blöcke und Platten in 50 cm Tiefe. Das bestärkt ihn in der Vermutung, dass dieser Schalenstein nicht in der ursprünglichen Lage war, als er aufgefunden wurde. Von allfälligen Pfahlbauten, die an dieser Stelle nicht ausgeschlossen wären, wurde keine Spur beobachtet.

3. Sagen. In der Nähe befand sich der bernische Galgen, ebenso wurden dort Gräber unbestimmten Alters gefunden.

4. *Form des Steines.* Der Stein bildet eine längliche, rautenförmige Platte.

5. *Grössenmasse.* Er hat eine Länge von 1,30 m, eine grösste Breite von 77 cm und eine Höhe von 31 cm.

6. *Material und Herkunft.* Nach der Bestimmung durch Prof. Dr. Arbenz, Bern, gehört er zu den penninischen Grünschiefern (nicht „perminischen“, wie es im 19. JB. SGU. u. JsG., Bd. 1 heisst), ist ein metamorphes Derivat eines gabbroiden bis dioritischen Gesteins und besteht aus Albit (weiss), Chlorit (grün) und Serizit (farblos glänzend). Er stammt somit aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

7. *Zerstörende Einflüsse.* Die Oberfläche des Steines ist durch Verwitterung stark abgesplittert.

8. *Schalenbild.* Der Stein weist 16 Schalen auf, wovon 14 drei Gruppen bilden und zwei einzeln stehen.

Gruppe 1 befindet sich am breiteren Ende des Steines. Es sind sechs paarweise angeordnete Schalen und vor und nach dem dritten Paar je eine einzelne. Das vorderste Paar ist grösser als die übrigen. Dm. und Tiefe der grössten Schale (Nr. 1) betragen 7 cm und 4 cm. Die andern sind kleiner und flacher. Bei den beiden Schalen des ersten Paars fehlt ungefähr die Hälfte des Randes an der stufig abfallenden Seite, wo die Schieferung ausläuft.

Gruppe 2 besteht aus drei kleinen in schwach gebogener Linie im Abstand von 5 und 6 cm von einander angeordneten Schalen von 2 bis 3 cm Dm. und 0,5 cm Tiefe (Nr. 2, 3, 4).

Gruppe 3. Am unteren, schmalen Ende des Steines sind drei Schalen von mittlerer Grösse in der Form eines Dreiecks angeordnet (Nr. 5, 6, 7). Die Seiten betragen 25 cm, 29 cm und 34 cm. Der Dm. der Schalen beträgt 6 cm, 4 cm und 5 cm und die Tiefe 1,6 cm, 1 cm und 1,5 cm.

An der geraden Seitenwand des Steines befindet sich eine einzelne, grosse Schale (Nr. 8), senkrecht zur Fläche und somit in senkrechter Lage. Der Dm. beträgt 6 cm und die Tiefe 2 cm. Von dieser Schale führt eine 7 cm lange deutliche flache Rinne nach oben.

Am schmalen Ende des Steines, in die Kante eingetieft, ist eine Schale von 5 cm Dm. und 1,5 cm Tiefe (Nr. 9), die schief steht.

Im allgemeinen ist zu diesem Stein zu bemerken, dass der Geologe in Bezug auf die künstliche Entstehung resp. Echtheit der Schalen eine grosse Skepsis an den Tag legte.

9. *Orientierung des Schalenbildes.* Da der Stein nicht mehr in seiner ursprünglichen Lage ist, kann eine Orientierung nach den Himmelsrichtungen nicht festgestellt werden.

10. *Literatur.* Jahrb. f. soloth. Geschichte, Bd. 1, S. 266, Bd. 5, S. 221. — 19. Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 1921, S. 114.

Nr. 15 Bellach.

1. *Standort und Lage.* Der Stein befindet sich in der Gemeinde Bellach, im Heimlisberg, Top. Atlas Blatt 112. Die Koordinaten sind:

$$\begin{array}{ll} y = 604 & 700 \\ x = 230 & 025 \end{array}$$

Der Block liegt im Walde westlich von Langendorf, in schwach gegen Südwesten geneigtem Gelände, an der Strasse Bellach-Oberdorf (Geissloch). Die Hauptrichtung ist W—O.

2. *Funddatum, Finder, Fundgeschichte.* Der Stein wurde 1932 von Bezirkslehrer A. Zuber, Schnottwil, entdeckt.

3. *Sagen, die an den Stein anknüpfen, sind keine bekannt.*

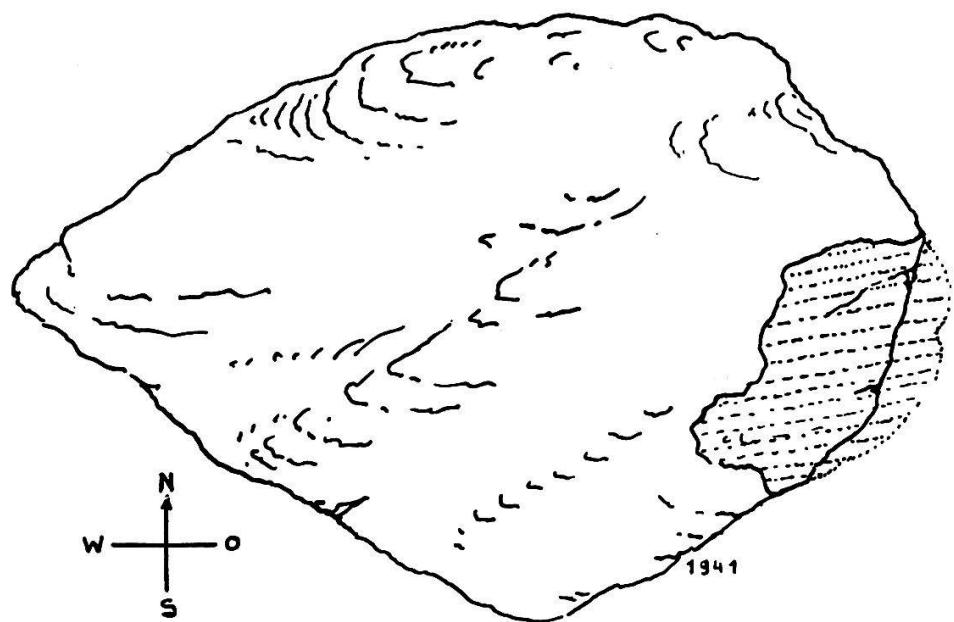
4. *Form des Steines.* Der Stein ist eine Platte in Trapezform mit der Spitze gegen W. Sie liegt flach auf dem Boden, schwach gegen W geneigt. Die Oberfläche ist nicht glatt.

5. *Grössenmasse.* Die Länge beträgt 2,20 m, die Breite 1,60 m und die Höhe 35 cm.

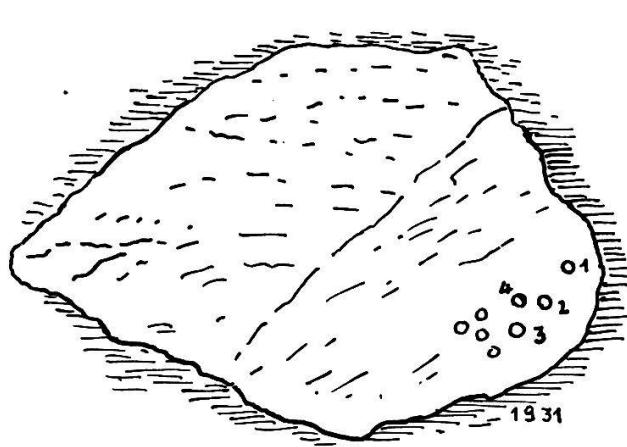
6. *Material und Herkunft.* Es ist ein Serizitschiefer mit Chlorit- oder Hornblende-Relikten. Die Herkunft des Gesteins ist unsicher.

7. *Zerstörende Einflüsse.* Im Sommer 1938 wurde die Ostecke des Steines abgesprengt und zur Einfassung des in der Nähe vorbeiführenden Mühlekanals der Langendorfer Mühle verwendet. Die Abbruchfläche, die sämtliche Schalen trug, hat eine Länge von 70 cm und eine Breite von 35 cm.

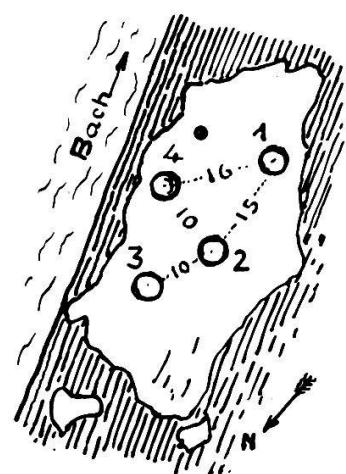
8. *Schalenbild.* Dieses ist nicht mehr vorhanden, kann aber rekonstruiert werden nach den aufgefundenen Bruchstücken und nach einer vorhandenen Abbildung. Die Schalen befanden sich am Nordostrand der Platte. Es waren acht Stück, nahe beisammen in einer geschlossenen, unregelmässigen Gruppe.



Schalenstein Bellach. Zustand von 1941.
Die punktierten Linien bezeichnen den abgesprengten Teil.



Schalenstein Bellach von oben,
vor der Zerstörung.



Bruchstück mit Schalenbild,
in der Bachmauer.

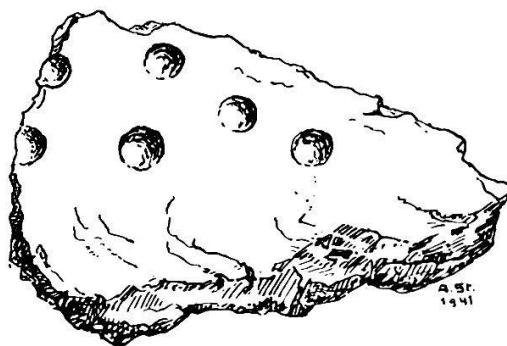
Ein abgesprengtes Stück befindet sich am Mühlekanal der Langendorfer Mühle, 3 m östlich der Stelle, wo er die Strasse überquert. Da sind noch vier Schalen sichtbar mit einem Dm. von ca. 4 cm und einer Tiefe von 0,5 cm, in Abständen von 10—16 cm (Nr. 1, 2, 3, 4).

9. *Orientierung des Schalenbildes.* Die Schalengruppe war NO—SW orientiert und nahm auf dem Stein die Ostecke ein.

10. *Literatur.* Jahrb. f. soloth. Geschichte, Bd. 6, S. 216, mit Abb. — 24. Jahresb. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte, 1932, S. 126.

Nr. 16 Grenchen (Bruchstück).

1. *Standort und Lage.* Bei der Ausgrabung der römischen Anlage auf dem Eichholz wurde ca. 400 m östlich des oben besprochenen Schalensteines, unter Gesteinstrümmern, die vermutlich das Fundament einer Terrassenmauer bildeten, in 40 cm Tiefe, ein abgesprengtes Stück eines Schalensteines gefunden. Es befindet sich also nicht mehr an ursprünglicher Lagerstätte. Der Stein ist ins Museum Grenchen gelangt.



Schalenstein Grenchen (Bruchstück) von oben.

2. *Funddatum, Finder, Fundgeschichte.* Der Stein wurde im Jahre 1941 von J. L. Karpf, Holderbank, entdeckt.

3. *Form des Steines.* Es ist eine dreieckige Platte.

4. *Grössenmasse.* Die Länge beträgt 55 cm, die grösste Breite 34 cm und die Höhe 16 cm.

5. *Material und Herkunft.* Das grünliche Gestein mit weissen Flecken ist ein Albit-Serizitschiefer und gehört zu den kristallinen Schiefern der

Bernhard-Decke. Die weissen Flecken sind Feldspat (Albit) und etwas Quarz, die grünlich- bis hellglänzenden Schuppen Serizit-Chlorit. Der Stein stammt aus der südlichen Rhonetalseite des Wallis.

Es ist kein Bruchstück des oben beschriebenen Grenchner Schalensteins. Demnach fand sich auf dem Breitholz zur Zeit der Römer, d. h. im 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr., ausser diesem heute noch vorhandenen Schalenstein ein zweiter vor, der schon damals zu Bauzwecken der Vernichtung preisgegeben wurde. Die Römer scheinen diese Denkmäler also nicht verehrt zu haben.

6. Schalenbild. Es sind vier schönerhaltene Schalen und zwei zur Hälfte abgesprengte vorhanden. Der Dm. beträgt ca. 5,5 cm, die Tiefe geht bis zu 2,8 cm. Alle Schalen sind gut ausgearbeitet.

